Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 193 — Sonntag, 19. August — Erstes Blatt. — 1906.

Tagesschau.

* Der Reichskanzler hatte am Freitag in Wilhelmshöhe eine Konferenz mit dem Kaiser und später Besprechungen mit Herrn v. Lucanus, dem Staatssekretär v. Tschirschky und dem Chef der Reichskanzlei v. Löbell.

* Bei einem Festmahl in Berlin gedachte Präsident David R. Francis der Verdienste des Kaisers um das Zustandekommen der Weltausstellung von St. Louis.

* In Hamburger Kaufmannskreisen wird die Gründung einer neuen Dampferlinie nach Westafrika geplant.

* Der Sultan hat gestern dem Selamlik wieder beigewohnt.

* Wegen der antigriechischen Kundgebungen in Bulgarien richtete die Pforte ein Rundschreiben an die Großmächte.

* Erdbeben haben in Valparaiso in Chile enormen Schaden angerichtet. Viele Häuser sind zerstört, viele Personen sind getötet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Der Reichskanzler und die Ostmarkenpolitik.

Der erste Pfarrer in Kolmar i. P., Dr. Latrille, hatte jüngst eine Reise nach Norderney unternommen, um beim Reichskanzler Fürsten Bülow wegen verschiedener, das wirtschaftliche Leben der Ostmark betreffenden Fragen eine Audienz nachzusuchen, die ihm dann auch sofort gewährt wurde. Ueber den Verlauf der Audienz berichtet Dr. Latrille nunmehr dem „Posener Tageblatt", daß zuerst die Industrialisierungsversuche durchgenommen wurden. Der Gesandte von Below, der in der Gesellschaft des Reichskanzlrrs war, notierte, was der Fürst festgehalten wissen wollte.

Durch einen vorgebrachten Fall veranlaßt, äußerte der Kanzler, daß er jedem Arbeitgeber in der Provinz Posen seine besondere Anerkennung widme, der unter den Schwierigkeiten unserer Verhältnisse mit Erfolg danach strebe, deutsche Arbeiter heranzuziehen und festzuhalten. Ebenso erklärte er, daß er an seinem Ostmarkenprogramm, wie er es im Januar 1902 vor dem Abgeordnetenhause entwickelt habe, unbedingt festhalte und also auch für die Förderung der deutschen Industrie lebhaft eintrete. Später äußerte sich der Reichskanzler auch über die Ostmarkenpolitik im allgemeinen, die er für die wichtigste Frage unserer gesamten innern Politik zu halten behauptete.

Ueber seine Grundsätze führte er unter anderm aus: „Vor allem dürfen wir nicht hin und her schwanken. Es ist schlimm gewesen, daß auf die Flottwellschen Ansätze eine lange Zeit der Halbheit und Schwäche gefolgt ist; schlimm auch, daß auf die Bismarcksche Periode die Caprivische folgte. Jetzt sind wir, wenn auch im einzelnen Fehler gemacht werden, die sich nie ganz vermeiden lassen, zu Flottwell-Bismarckschen Grundsätzen zurückgekehrt. Dabei soll es bleiben! Gegenüber der von ihm selbst vorgebrachten Einwendung, daß durch die Hebungsarbeit der Regierung gerade die Polen gestärkt würden, erklärte der Reichskanzler durchweg: „Preußen kann nicht anders."

Interessant ist auch noch folgender Teil aus dem Bericht des Pfarrers: Auf bekannte Vorkommnisse anspielend, fragte der Fürst, ob man wohl merken könne, daß sich die Gegensätze zwischen den Hakatisten und den Agrariern auszugleichen begännen. Ich glaube, bemerken zu dürfen, daß die immer schärfer werdende Tonart auf der polnischen Seite in dieser wie in anderen Beziehungen uns den unschätzbaren Dienst leiste, die deutsche Erbkrankheit der Eigenbrödelei zu überwinden und in nationaler Solidarität zu verbinden, was ohne den Zwang unserer großen Nöte und Gefahren nur zu leicht auseinanderstrebe. Fürst Bülow verabschiedete seinen Gast mit der Bemerkung: „Für ostmärkische Nöte bin ich immer zu haben."

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser verblieb, wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, nachmittags im Schloß. An der Abendtafel nahm der Reichskanzler teil. — Daraus, daß der Kaiser seine gewohnten Spaziergänge und Fahrten gestern nachmittags aufhob, darf man wohl schließen, daß er mit dem Fürsten Bülow einzelne Besprechungen in Sachen der Kolonialaffäre hatte. Vielleicht ist schon gestern über das Schicksal des Ministers v. Podbielski entschieden worden.

Kaiser Wilhelms Verdienste um die Ausstellung in St. Louis behandelten Trinksprüche, die am Donnerstag abend bei einem zu Ehren des Ausstellungs-Präsidenten David R. Francis im Landesausstellungspark zu Berlin veranstalteten Festmahl gehalten wurden. Mr. Francis, der Präsident der Ausstellung in St. Louis, führte ungefähr folgendes aus: Er sei vor jetzt $3^1/_2$ Jahren nach Berlin gekommen und vom Kaiser empfangen worden Es sei zu einem Zeitpunkte gewesen, wo das Fernbleiben Deutschlands von der Ausstellung deren Fehlschlag bedeutet haben würde. Nie werde er die ermutigenden Worte vergessen, die der Kaiser an ihn gerichtet, und nie die Energie, mit der der Monarch für die Beteiligung Deutschlands eingetreten sei. In seinem an Erfahrungen reichen Leben habe er niemals einen Mann getroffen, dessen Persönlichkeit einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe wie der Deutsche Kaiser. Jetzt hoffe er, zum zweiten Male vor den Kaiser hintreten zu können, um ihm den tiefen Dank der Stadt St. Louis auszusprechen und ihn der Achtung zu versichern, die das ganze Volk der Vereinigten Staaten, unter dem heute mindestens 20 Millionen Menschen deutscher Abstammung lebten, für ihn hege.

Mr. Francis schloß mit einem Hoch auf Deutschland und die Vereinigten Staaten, die stammverwandten Völker.

Nordischer Königsbesuch in Berlin. Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge dürften König Haakon von Norwegen im September und der König von Dänemark im Oktober in Berlin eintreffen, um den Deutschen Kaiser zu besuchen. Beide Könige beabsichtigen, auf derselben Reise auch dem Könige von England in London offizielle Antrittsbesuche abzustatten.

Zum Wahlkampf in Döbeln. Nach einer Zuschrift des bürgerlichen Wahlausschusses in Döbeln an die Leipziger Zeitung erklärten die mit der Kandidatur Hasse einverstandenen Vertrauensmänner der Freisinnigen Volkspartei, daß bei der Uebermacht der Sozialdemokratie nur ein gemeinsamer Kandidat aller bürgerlichen Parteien Aussicht auf Erfolg habe. Sie könnten daher eine Sonderkandidatur in keiner Weise unterstützen.

Uneinigkeit im Lager der Nationalliberalen. Für die Reichstagsersatzwahl in Stade wollen die rechts gerichteten Nationalliberalen nach den „Hamb. Nachr." den Landrat Dr. Dumrath als Kandidaten aufstellen. Schon vor längerer Zeit ist von der nationalliberalen Partei des 18. hannoverschen Wahlkreises offiziell der Senator Reese als Kandidat aufgestellt worden. Sollte die Ankündigung der „Hamb. Nachr." ausgeführt werden, so werden also zwei nationalliberale Mandatsbewerber vorhanden sein. — Der Termin für die Reichstagsersatzwahl in Stade ist auf den 23. Oktober anberaumt worden.

Das Reichsschatzamt und Tippelskirch. In eine Nachprüfung der Angelegenheit Tippelskirch & Cie. ist das Reichsschatzamt eingetreten. Gleichzeitig wurden Schritte eingeleitet, um in allen Zweigen der Reichsverwaltung genaue Erhebungen anzustellen, wie weit das beliebte Verfahren, Geschäftsverbindungen mit Lieferanten usw. anzuknüpfen, einer Revision zu unterziehen ist; insbesondere auch, ob und wie weit es angezeigt erscheint, in Zukunft die Mitentscheidung des Reichsschatzamts eine größere Rolle spielen zu lassen, als bisher üblich war.

Eine Konkurrenz für Wörmann. In Hamburger Börsenkreisen zirkuliert die Meldung von der beabsichtigten Gründung einer Schiffahrtsgesellschaft, die eine neue Dampferlinie nach Westafrika als Konkurrenzlinie für die Wörmannlinie einrichten will. Bekanntlich hat letztere Linie bisher eine Art Monopol besessen, was natürlich bei der Festsetzung der Frachtkosten sehr erheblich in die Wagschale fällt. Die neue zu gründende Gesellschaft soll billiger als die Wörmannlinie arbeiten. Das Projekt wird schon seit langer Zeit bearbeitet. In Rücksicht auf die Kolonialskandale, in die der Abg. Erzberger bekanntlich auch die Firma Wörmann hineingezogen hat, ist wohl anzunehmen, daß auch die Regierung sich einer Unterstützung dieser neuen Gesellschaft durch Zuwendung von Transporten nicht entziehen wird. Von beteiligter Seite wird sogar erklärt, daß die Regierung der Sache sympathisch gegenüberstehe.

Deutschland als Vorbild. Bei der Erinnerungsfeier der Leipziger japanischen Kolonie an die Seeschlacht von Tsushima hielt, wie man aus Leipzig schreibt, Professor Yoshidia eine Ansprache und wies darauf hin, daß Deutschland in hervorragender Weise Führer und Vorbild für Japan geworden sei. Der Grund dafür liege darin, daß Deutschland kein Land sei, das sich wie Spanien und Portugal im Greisenalter befinde oder auch wie Frankreich und England seinen Höhepunkt schon erreicht habe, sondern ein blühendes Land, das bestrebt sei, noch weiter emporzusteigen. Obenan unter den bewunderungswürdigen Eigenschaften des deutschen Rassecharakters stehe die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit.

An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Juli für 10 395 540 Mark Doppelkronen, 263 580 Mark Fünfmarkstücke, 4 827 974 Mark Zweimarkstücke, 1 060 909 Mark Einmarkstücke, 1 689 863 Mark Fünfzigpfennigstücke, 414 445 Mark Zehnpfennigstücke, 318 845,90 Mark Fünfpfennigstücke, 13 050 Mark Zweipfennigstücke, 42 869,95 Mark Einpfennigstücke.

Zur Zivilversorgung der Unteroffiziere schreibt die „Zeitung des Bundes Deutscher Militäranwärter" u. a. folgendes: Wir kämpfen noch immer seit Jahren vergeblich um Forderungen, ohne welche die Zivilversorgung der Unteroffiziere ihren wahren Wert niemals besitzen wird. Wir behaupten mit allem Freimut, daß die Festsetzung der Grundsätze für die Besetzung der mittleren Beamtenstellen und der Unterbeamtenstellen bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden usw. mit Militäranwärtern nur durch ein besonderes Gesetz erfolgen, und daß darüber nur der Reichstag zu bestimmen haben darf. Die Grundsätze, wie sie jetzt bestehen, geben nur den Reichsbeamten für ihre Rechtsverhältnisse einen Schutz durch die Verfassung, während die preußischen Staatsbeamten sich einer solchen Regelung ihrer Rechtsverhältnisse überhaupt noch nicht erfreuen dürfen. Diese Verhältnisse sind nicht dazu angetan, nur tüchtige Kräfte für die Unteroffizierlaufbahn zu gewinnen. Zweitens fordern wir für alle Militäranwärter lebenslängliche Anstellung im Staatsdienste mit kurzer Probezeit. In kurzem wird sich der Reichstag mit den Anstellungsgrundsätzen zu beschäftigen haben. Wird er uns wieder, trotz aller unserer Eingaben und Petitionen, eine Enttäuschung bereiten wie mit dem Militärpensionsgesetz? Ohne ein auf der Höhe stehendes Unteroffizierkorps ist an eine den Anforderungen der waffenstarrenden Gegenwart entsprechende Armee, ohne eine ausreichende und unanfechtbare Zivilversorgung ist an eine brauchbare Kräftezufuhr für den Unteroffizierstand nicht zu denken.



* **Die ungarische Wahlreformvorlage** dürfte nach der „Köln. Volksztg." erst im Herbst 1907 eingebracht werden. Wenn etwas Wahres an der Enthüllung eines Pester Blattes sei, daß das Wahlrecht nur den 24jährigen ungarischen Staatsbürgern erteilt werden soll, die magyarisch lesen und schreiben können, außerdem allen, die gedient haben, den selbständigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden aber ein Pluralwahlrecht, dann sei diese Wahlreform eine Erweiterung, welche die Nationalitäten vollständig unterdrücken würde.

* **Die englisch-japanische Freundschaft.** Der neue japanische Botschafter in London, Baron Komura, der Donnerstag abend in London eingetroffen ist, erklärte einem Vertreter des „Reut. Bur." gegenüber, seine Hauptaufgabe in England bestehe darin, die starken Bande, welche Großbritannien und Japan vereinigten, zu kräftigen und wenn möglich fester zu gestalten.

* **Die Vorgänge in Rußland.** Im Zarenreiche scheint es etwas ruhiger geworden zu sein; jedenfalls liegen heute nur Meldungen von geringerer Bedeutung vor, von denen wir die erheblichsten folgen lassen: Aus Kostroma wird gemeldet: Am Donnerstag abend überfiel zehn Werst von hier eine Bande junger Bauern mehrere Sommerwohnungen. Während einige Besitzer sich mit Geld loskauften, wurde die Wohnung eines anderen verwüstet und die Frau des Inhabers mißhandelt. Die deutschen Bewohner der Stadt ziehen fort. — Der Generalgouverneur von Helsingfors erhielt von dem Gouverneur von Wasa die Mitteilung, daß von der Polizei und von Zollbeamten 20 Werst von Nikolaistad am Meeresufer 180 Gewehre und 24 000 Patronen beschlagnahmt worden seien. — Der französische Botschafter in Petersburg tritt heute von Petersburg aus eine Studienreise nach dem Donezgebiet an, um zu beurteilen, inwieweit durch die kürzlich dort erfolgten Ruhestörungen die dort ansässigen Franzosen geschädigt worden sind. — Diesen Schritt könnte man unserm Botschafter zur Nachahmung nicht warm genug empfehlen.

* **Die antigriechischen Kundgebungen in Bulgarien** werden als eine Verletzung des Berliner Vertrages angesehen. Wie man der „Köln. Ztg." über Wien meldet, sind die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel und Sofia auf französischen Vorschlag beauftragt worden, bei der türkischen und der bulgarischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß Verletzungen des Berliner Vertrages, wie sie durch die griechenfeindlichen Ausschreitungen in Bulgarien vorgekommen sind, sich nicht mehr ereignen dürften. Nach derselben Quelle erhob Oesterreich-Ungarn schon zwei Tage vor den Ausschreitungen in Philippopel und dann noch mehrmals wegen der griechenfeindlichen Ereignisse in Sofia Vorstellungen, denen sich auch Vertreter der übrigen Großmächte anschlossen, mit dem Hinweis darauf, daß das Verhalten der bulgarischen Bevölkerung gegenüber den in Bulgarien lebenden Griechen der Würde eines freien Kulturstaates nicht entspreche.

* **Raisuli macht sich wieder bemerkbar.** In Marokko, und zwar im Stadtgebiet von Tanger selbst, ist es wieder zu blutigen Kämpfen unter den Eingeborenenstämmen gekommen. Nach einem Telegramm aus Tanger töteten Angehörige des Andscherastammes einen der Leute Raisulis; bei dem entstehenden allgemeinen Kampfe wurden sechs Andscheras getötet. Der kürzlich ernannte Gouverneur begab sich mit zahlreichen Truppen nach dem Schauplatze der Unruhen und stellte, nachdem seine Truppen sich mit den Ruhestörern heftig beschossen hatten, die Ordnung wieder her.

* **Ueber das Verhalten der Japaner in der Mandschurei** und die Ausdehnung ihres dortigen Handels berichtet ein Engländer, der jenes Land und Nordkorea kürzlich bereist hat, nach einem Londoner Telegramm folgendes: Ueberall im Innern der Mandschurei finde man gegenwärtig an Stelle der europäischen und amerikanischen, japanische Fabrikate, was daher komme, daß japanische Waren massenhaft über Dalny zollfrei ins Land gebracht würden. In Nordkorea klagten die Eingeborenen vielfach darüber, daß die Japaner sich großer Stücke Landes bemächtigten und die Bewohner schlecht behandelten. Die gute Meinung, die die Chinesen von den Japanern gehabt hätten, sei erschüttert worden, seitdem Japaner zweifelhaften Charakters zu Tausenden die Mandschurei überflutet hätten. — Der Berichterstatter bemerkt übrigens, daß in letzter Zeit die Japaner die Vorschriften bezüglich der „offenen Tür" genauer beobachten.



Graudenz, 17. August. Der vor sechs Wochen aus der Fürsorgeerziehungsanstalt zu Heilsberg in Ostpreußen entwichene 18 Jahre alte Arbeitsbursche Vincent Wiecietzki stellte sich am Dienstag abend der Graudenzer Polizei. Er gab an, in der Nähe des Gutes Böslershöhe bei Graudenz einen auf dem Felde stehenden Roggenstaken, der am Dienstag abend abgebrannt ist, beim Zigarettenanzünden durch Unvorsichtigkeit in Brand gesetzt zu haben.

Briesen, 17. August. Auf Anregung des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarkenvereins wird am 2. September (Sedantag) von 1 Uhr nachmittags ab ein hauptsächlich für die deutschen Bewohner des Kreises Briesen bestimmter „Deutscher Tag" auf der Ordensburgruine Schloß Golau gefeiert werden, der zu einem großen Volksfeste ausgestaltet werden soll. Zur Hin- und Rückfahrt sollen zahlreiche Leiterwagen seitens der Ansiedlungs-, fiskalischen und sonstigen Güter gestellt werden; dadurch hofft man eine Massenbeteiligung der deutschen Vereine, der Ansiedler und der sonstigen deutschen Bewohner aus Stadt und Land zu erreichen. Ansprachen halten Baron von Buchholtz-Schloß Golau, Dr. Hopmann-Briesen, Superintendent Doliva-Briesen und Dr. Witte-Danzig. Der Tag schließt mit Feuerwerk und Tanz.

Schwetz, 17. August. Auf Grund früherer Verfügung der Königl. Regierung zu Marienwerder hat die Schuldeputation an den Magistrat den Antrag gerichtet, das Schulgeld an der höheren Mädchenschule zu erhöhen; sie schlägt folgende Sätze vor: für die Unterstufe 70 Mk., die Mittelstufe 90 Mark und für die Oberstufe 100 Mk. jährlich. Bisher betrugen die Sätze 60, 72 und 90 Mk. Der neue Tarif soll vom 1. Oktober d. Js. ab in Kraft treten.

Hammerstein, 17. August. Der Schrankenwärter Wilhelm Braun von hier ist von dem abends aus Konitz kommenden Güterzuge in der Nähe der hiesigen Stadt überfahren und getötet worden.

Marienwerder, 17. August. Beim Einfahren des Getreides fiel die Frau des Arbeiters Zielke aus Applinken vom Erntewagen. Durch den Fall zog die Frau sich derartige innere Verletzungen zu, daß sie trotz ärztlichen Beistandes gestorben ist. Vier noch unversorgte Kinder haben ihre Mutter verloren. — Herr Paul Voge aus Adl. Ostrowo bei Warschen hat das Rittergut Rezin nebst Brennerei und Dampfziegelei für 470 000 Mark von Herrn Jonas gekauft. Das Gut liegt zwei Kilometer vom Bahnhof Straschin an der Chaussee, ist 1126 Morgen groß und hat durchweg Weizenboden.

Marienburg, 17. August. Die beiden hiesigen Kriegervereine beschlossen in der gestern abend abgehaltenen Versammlung, an dem historischen Festzuge des Deutschen Tages mit ihren Fahnen, Spielleuten, Gewehrsektionen und zirka 200 Mann teilzunehmen. Außerdem soll ein Festwagen mit Fahne des hiesigen Landwehrbataillons von 1813 und einer Gruppe von uniformierten Soldaten aus dem Jahre 1813, ein Biwak darstellend, zwischen den beiden Vereinen im Festzuge fahren.

Elbing, 17. August. Die Firma Schichau nimmt in ihren Etablissements in Trettinkenhof umfangreiche Neu- und Erweiterungsbauten vor. Die elektrische Zentrale wird demnächst fertiggestellt. Weiter ist ein großes Magazin im Bau begriffen. Die Montage und Schmiede sind zu klein und sollen umgebaut werden.

Oliva, 17. August. Heute vormittag wurde der Lehrer Rückwart von der katholischen Pfarrkirche aus mit starkem Trauergefolge beerdigt. Sein plötzlicher Tod erweckt hier allgemeine Teilnahme. Der Verstorbene besuchte am Freitag vergangener Woche mit einigen Bekannten eine befreundete Familie an der Langen Brücke in Danzig. Als der eine der Besucher, welcher sich in später Abendstunde für kurze Zeit entfernt hatte, etwas länger ausblieb, wollte Rückwart, der, an und für sich sehr kurzsichtig, im Finstern fast nichts zu sehen vermochte, nach dem Verbleib des Freundes sehen. Hierbei muß er offenbar die Fischbrücke hinuntergegangen und dabei dem dort unbefestigten Ufer so nahe gekommen sein, daß er durch einen Fehltritt ins Wasser fiel. Am Dienstag wurde, wie wir mitteilten, seine Leiche in der Nähe des Milchpeter gelandet. Die Herren aus Oliva rekognoszierten sie als die des vermißten Rückwart.

Friedland Ostpr., 17. August. Zu dem Großfeuer, das am Mittwoch in Dt. Wilten wütete, wird noch berichtet: Das Feuer war bei dem Besitzer Perner ausgebrochen. Bald hatten die Flammen 8 Wohnhäuser und 10 Wirtschaftsgebäude ergriffen. Zu retten war wenig mehr. 23 Schweine, 30 Schafe, 8 Pferde, etwa 15 Stück Vieh, sowie sämtliches tote Inventar und Getreide verbrannten mit. Etwa 30 Familien sind obdachlos. Vier Frauen haben schwere Brandwunden erlitten.

Rheda, 17. August. In dem Dorfe Rheda brannte die gefüllte Scheune des Besitzers und Händlers Jädicke nieder. Auch die Wohngebäude und die Instkate des J., dann der Stall des Besitzers Meyer und das Wohnhaus der Witwe Aremke wurden eingeäschert. 5 Kühe und 20 Schweine blieben in den Flammen.

Rastenburg, 17. August. Da unsere Stadt jetzt über 10 000 Zivileinwohner zählt, hat der Magistrat die Vermehrung der Stadtverordneten um sechs und die Vermehrung des Magistrats um zwei Mitglieder beantragt, daß künftig auf die 1. Wählerabteilung $^{5}/_{12}$, die 2. $^{4}/_{12}$ und die 3. Abteilung $^{3}/_{12}$ der gesamten Steuersumme entfallen. Die bisherigen Ratsherren erhalten den Titel „Stadtrat". Die Stadtverordneten werden künftig 30, der Magistrat 8 Mitglieder zählen.

Gilgenburg, 17. August. Mittwoch mittag brannte in Gr. Gardienen ein ganzes Bauerngehöft ab. Der Brand ist durch die mit Feuer spielenden beiden Kinder des Besitzers entstanden, die einen Staken in Brand setzten. Glücklicherweise wehte ein günstiger Wind, sonst wäre die eine Seite von Gr. Gardienen ein Raub der Flammen geworden. Versichert ist der Besitzer nur sehr gering.

Christburg, 17. August. Herr Samuel Hirschfeld hat seine hiesige Apotheke an Herrn Apotheker Hermann Holzgiemer aus Königsberg für 190 000 Mk. verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober d. Js.

Sensburg, 17. August. Von dem früheren Fischreichtum auf den Magistratsseen ist jetzt wenig zu spüren. Zwecks Vermehrung und Verbesserung des Fischbestandes hat die Stadtverordnetenversammlung die Beschaffung von Setzfischen beschlossen. Nach dem Vorschlag des Fischmeisters sollen große Maränen, Karpfen und Lachszander ausgesetzt werden. Die Aussetzung von Aalen wird für später vorgesehen.

Königsberg, 17. August. Im neuen Schützengarten haben etwa 100 Chausseeaufseher der Provinz Ostpreußen zwecks Gründung eines Vereins eine Versammlung abgehalten. Der Verein, der vorläufig die Aufseher Ostpreußens umfaßt, soll sich später über das ganze Reich ausdehnen. Der Zweck des neuen Vereins soll sein: Schaffung einer wirksamen Standesvertretung, Besprechung aller Angelegenheiten, die den Dienst und den Stand der Chausseeaufseher betreffen, Gründung einer Hilfs- und Sterbekasse usw. Dem Vorstande gehören an: Müller Vorf., Steinbacher, Duwe, Baumgart, Schneidereit, Springe, Pulike, Lemke und Aschmann.

Rauschen, 17. August. Rauschen hat nunmehr einen neuen Gemeindevorsteher. Von 87 Bewerbern wurde Herr Wilhelm Haase mit allen gegen zwei Stimmen auf sechs Jahre gewählt.

Bromberg, 17. August. Seit dem Jahre 1900, seitdem wir unsere Kanalisation und Wasserleitung haben, besitzen wir ein endgültiges System zur Abführung der Abwässer noch nicht. In der nächsten Stadtverordnetensitzung werden die Väter der Stadt sich wieder mit diesem Gegenstande befassen. Der Magistrat hat nämlich unterm 18. Juni d. Js. beschlossen, die städtischen Abwässer an die Bromberger Schleppschiffahrt-Aktien-Gesellschaft zum Zwecke der Berieselung ihrer Ländereien bei Carlsdorf bis Deutsch-Fordon abzugeben. Die veranschlagten Kosten betragen 650000 Mark, die durch Aufnahme einer Anleihe zu decken sind. Die städtischen Abwässer werden nach dem neuen Projekt in einer Siebanlage zum Zwecke der Berieselung kostenfrei an die Bromberger Schleppschiffahrt-Aktiengesellschaft abgegeben. Die Stadtgemeinde legt das Druckwerk und aptiert und drainiert sofort 800 Morgen Land, außerdem trägt sie die Kosten der Wasserverteilung auf den Rieselfeldern. Der Stadt wird das Recht eingeräumt, das für die Berieselung bestimmte Gelände nach 20 Jahren zum Preise von 160 Mark pro Morgen zu kaufen oder den Vertrag zu verlängern. Die Schleppschiffahrt-Aktiengesellschaft zahlt der Stadt nach Ablauf der ersten 12 Betriebsjahre eine Entschädigung von 15 Mark pro Hektar. Das bisher wild berieselte Terrain in Schönhagen kann weitere Wassermengen nicht mehr aufnehmen.

Strelno, 16. August. Dem Grundbesitzer Bäsler zu Königsbrunn sind drei Getreideschober im Werte von 9000 Mk. und ein Plan niedergebrannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Bäsler ist in den letzten drei Jahren das vierte Mal infolge böswilliger Brandstiftung von größeren Brandschäden betroffen worden, was zur Folge hatte, daß ihn keine Feuerversicherungsgesellschaft aufnehmen wollte. Der Brandstifter konnte aber immer nicht ermittelt werden, jetzt ist man ihm aber auf der Spur, und hoffentlich wird es der Behörde gelingen, den rachedurstigen Menschen zu überführen.

Kempen, 16. August. Als gestern früh in der Warschauerstraße einige Arbeiter mit dem Leeren einer Senkgrube mittelst Pumpe beschäftigt waren, fanden sie Körperteile einer Kindesleiche. Diese scheint schon mehrere Monate an diesem Orte gelegen zu haben, denn die gefundenen Teile waren bereits verwest. Wie verlautet, sollen Anhaltspunkte zur Ermittelung der Mutter, die das neugeborene Kind beseitigt hat, vorhanden sein. — Postillon Menzel von hier wurde dieser Tage verhaftet, da er eingestanden hat, Postpakete unterschlagen bezw. beraubt zu haben.

Posen, 17. August. Die aus der Irrenanstalt Obrawalde entwichenen Verbrecher Kabaczynski und Meyer sind gestern in Neustadt bei Pinne gesehen worden und zwar in der Richtung auf Posen zu. Der dritte Verbrecher, Zigeuner Hauder ist bereits festgenommen worden.

Posen, 16. August. Ein riesiger Hotelbau, der den Namen „Kaiserhof" führen soll, wird an der Ecke Berlinerstraße und Viktoriastraße errichtet werden. Das Unternehmen wird von einer Aktiengesellschaft geleitet, deren Stammkapital 5 Millionen Mark beträgt.



Thorn, den 18. August.

— **Personalien.** Der Rang der Räte vierter Klasse ist verliehen worden den Professoren: Dr. Rudolf Wilhelm vom Gymnasium nebst Realgymnasium in Thorn, Arthur Semrau vom Gymnasium nebst Realgymnasium in Thorn, Dr. Max Abraham vom Gymnasium in Dt. Krone, Richard Arnsberg vom Gymnasium in Graudenz, Peter Marschall vom Gymnasium in Konitz, Eduard Schoenenberg vom Gymnasium in Konitz, Emil Müller vom Progymnasium in Löbau. — Ernannt zum Seminar-Oberlehrer in Pr. Friedland der bisherige kommissarische Seminar-Oberlehrer Szerlinski daselbst. — Dem Oberzollinspektor Wehrig in Danzig ist der Charakter als Steuerrat, dem Bureauvorsteher für das Rechnungswesen bei der Provinzialsteuerdirekton in Danzig, Saager, der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

— **Truppenbesichtigungen.** Der Kommandierende General des 17. Armeekorps v. Braunschweig begibt sich zum Abschluß der Einzelbesichtigungen am 19. August von Danzig nach Gruppe, dann von dort am 22. nach Graudenz und an demselben Tage nach Thorn. Von Thorn kehrt er am 23. August nach Danzig zurück, um dann am 26. nochmals zu eintägigem Aufenthalt nach Gruppe zu fahren.

— **XIII. Westpreußisches Provinzial-Missionsfest.** Am 5. und 6. September findet in diesem Jahre in Dt. Krone die Hauptversammlung der Westpreußischen Missionskonferenz und das Provinzial-Missionsfest statt. An dem Familienabend am 5. September werden die Herren Missionsinspektor Arenfeld, Missionar Pape und Missionsinspektor Liz. Trittelwitz Vorträge halten. Am Morgen des 6. September findet gleichzeitig mit der geschäftliche Fragen behandelnden Hauptversammlung des Provinzialverbandes für Berlin I die Hauptversammlung des Provinzialverbandes für die Goßnersche Mission und von den Freunden der Ostafrikanischen Mission statt. Missionskindergottesdienst folgt alsdann, worauf in der Hauptversammlung der Missionskonferenz die Herren Collin-Tuchel und Generalsuperintendent D. Döblin Ansprachen und Herr Missionsinspektor Arenfeld einen Vortrag halten wird. Nachmittags findet dann vor dem Restaurant in Buchwalde eine Nachfeier statt.

— **In der Vorstandssitzung der Westpreußischen Handwerkskammer**, die am Dienstag in Danzig stattfand, wurde zunächst beschlossen, Meisterkurse für das Schuhmacher-, Bäcker- und Installateurgewerbe für die Monate Januar-März nächsten Jahres zu veranstalten. Falls die Landwirtschaftskammer einen Zuschuß zu dem Kurse bewilligt, sollen auch für das Stellmachergewerbe Kurse eingerichtet werden. Betreffs Regelung der Lehrzeit soll noch weiteres statistisches Material gesammelt werden. Als Betriebsleiter für die westpreußische Gewerbehalle in Danzig wurde Ingenieur Schäfer-Danzig angestellt. Schließlich wurde der Haushaltungsplan für 1906 in Einnahme und Ausgabe mit 22 333 Mk. genehmigt, desgleichen der Etat der Gewerbehalle für 1907/08 auf 20 500 Mark.

— **Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Westpreußen** findet am Sonntag, den 26. August in Danzig in den „Bürgergärten" (Schidlitz) statt. Vortrag über die politische Lage, Berichterstattung der Agitationskommission, Presse und Anträge stehen auf der Tagesordnung.

— **Zusammenschluß von Vereinigungen mittlerer Eisenbahnbeamten.** Nach dem Muster anderer großer Beamtenvereinigungen streben jetzt auch die verschiedenen Vereine der Eisenbahner dahin, einen allgemeinen Zusammenschluß der mittleren Eisenbahnbeamten herbeizuführen, um gemeinsam ihre Interessen wirksamer zu vertreten. In der richtigen Erkenntnis, daß nur enger Zusammenschluß und gemeinsames Vorgehen in der Vertretung ihrer Wünsche erfolgversprechend seien, sind der Verband der Staatseisenbahnbeamten des inneren Dienstes, der Verein mittlerer Staatseisenbahnbeamten und der deutsche Bahnmeisterverein bereits zur Gründung eines allgemeinen Eisenbahner-Verbandes zusammengetreten. Der Verein deutscher Eisenbahnwerkmeister schließt sich in nächster Zeit an.

— **Zur Versammlung deutscher Forstmänner in Danzig** trafen gestern bereits eine Anzahl Herren dort ein. Heute beginnen die Verhandlungen des Forstwirtschaftsrates im „Danziger Hof", die nicht öffentlich sind. Dem Forstwirtschaftsrat gehören 40—50 Herren an, es ist der erweiterte Vorstand des Deutschen Forstvereins. Seine Aufgabe ist eine halbamtliche. Aehnlich dem Landwirtschaftsrat hat der Forstwirtschaftsrat den Staatsregierungen Gutachten in Fachangelegenheiten zu erstatten. Für die Teilnahme an den Beratungen des Forstwirtschaftsrates und des Deutschen Forstvereins ist eine große Zahl von Herren angemeldet.

— **Landwirtschaftliche Winterschulen.** Nachbenannte Winterschulen sind jetzt im Bezirk der westpreußischen Landwirtschaftskammer tätig: 1. Berent: Direktor Gielen, Beginn 22. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Berent, Karthaus. 2. Freystadt: Direktor Stakemann, Beginn 24. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Rosenberg, Marienwerder, Stuhm. 3. Krojanke: Direktor Liebenow, Beginn 15. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Flatow, Dt. Krone. 4. Marienburg: Direktor Dr. Pfuhl, Beginn 18. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Marienburg, Elbing. 5. Schlochau: Direktor Schöringer, Beginn 16. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Schlochau, Konitz, Tuchel. 6. Schwetz: Direktor Schulz, Beginn 17. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Schwetz, Graudenz, Culm. 7. Tomken: Direktor Gedig, Beginn 23. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Briesen, Thorn, Löbau, Strasburg. 8. Zoppot: Direktor Oekonomierat Dr. Funk, Beginn 18. Oktober 1906; Wanderlehrbezirk Kreise Neustadt, Putzig. Wie bisher, werden auch in diesem Jahre Stipendien an hilfsbedürftige Schüler gewährt. Anträge auf Gewährung dieser Unterstützung sind an den Oberpräsidenten zu richten, aber bei dem Direktor derjenigen Winterschule einzureichen, die der betreffende Schüler besuchen wird.

— **Ausnahmetarife für Düngemittel.** Am 24. d. Mts. treten, worauf wir die beteiligten Kreise hiermit aufmerksam machen, widerruflich im Binnenverkehr der preußischen Staatseisenbahnen besonders ermäßigte Ausnahmetarife für die Düngemittel Kali und Kalk von inländischen Gewinnungsstationen nach Stationen der Provinz Ostpreußen in Kraft.

— **Keine Forstverbote.** Zu der Frage: Gibt es verbotene Wege im Walde? äußert sich der „Hubertus" wie folgt: Der § 36 des preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 lautet: „Hieraus ist zu entnehmen, daß das unbefugte Betreten von Forstgrundstücken außerhalb der öffentlichen oder solcher Wege, zu deren Benutzung der Betreffende berechtigt ist, nur für den Fall unter Strafe gestellt ist, daß der Betreffende im Besitze eines Werkzeuges zum Holzfällen oder eines Gerätes zum Sammeln von Holz- oder Waldprodukten ist. Im anderen Falle ist das Betreten der Forstgrundstücke außerhalb der Wege — wenn es sich nicht um eine Forstkultur handelt — nicht strafbar und kann auch durch besondere Polizeiverordnungen nicht verboten werden. Entgegenstehende Polizeiverordnungen sind für aufgehoben zu erachten. Dies besagt ein Urteil des Kammergerichts vom 5. Juni 1882." Der Waldbesitzer oder Forstbeamte hat also nicht das Recht, Spaziergänger nur auf die öffentlichen Wege zu verweisen und ihnen das Betreten des Waldes außerhalb dieser zu verbieten.

— **Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtspostkarten.** Die Zulassung schriftlicher Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtspostkarten dürfte abermals eine abermalige Erweiterung erfahren. Solche Mitteilungen auf der linken Hälfte der Vorderseite sind bekanntlich für den Verkehr innerhalb von ganz Europa zugelassen. Amerika, insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind dem Abkommen noch nicht beigetreten. Infolge der großen Auswanderung nach der Union von allen europäischen Staaten besteht aber gerade mit Nordamerika ein sehr lebhafter Austausch von Ansichtskarten. Die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen macht sich deshalb in diesem Verkehr unangenehm bemerkbar. Der Weltpostkongreß in Rom hat nunmehr beschlossen, solche Mitteilungen auf allen Postkarten, also auch auf solchen ohne Ansicht, zuzulassen. Die Beschlüsse des Kongresses kommen aber im allgemeinen erst am 1. Oktober 1907 zur Einführung. Von Bedeutung ist deshalb die jetzt mitgeteilte Bestimmung des Schlußprotokolls, daß die Be-

schlüsse in Beziehung auf Postkarten mit Ansicht schon vorher angewandt werden dürfen, wenn sie dem Internationalen Bureau in Berlin mitgeteilt werden. Schriftliche Mitteilung auf der Vorderseite von Ansichtskarten können demnach von allen Ländern des Weltpostvereins schon jetzt zugelassen werden.

— **Der Ruf nach Staatshilfe** erschallt von Jahr zu Jahr vernehmlicher in fast allen Schichten unserer Bevölkerung. Seit einiger Zeit erheben ihn auch die Privatbeamten mit bemerkenswertem Nachdruck. Wir wollen die prinzipielle Berechtigung des Anspruches auf Staatshilfe in den viellen Einzelfällen nicht auf Herz und Nieren prüfen, meinen aber, daß man im Hinblick auf die staatliche Fürsorge, welche einerseits die öffentlichen Beamten, andererseits unsere deutschen Arbeiter unter gesetzlicher Garantie genießen, es grundsätzlich auch den Privatbeamten nicht wird verdacht werden können, wenn sie auf gesetzlichem Wege die Sicherstellung der Zukunft für sich und die Ihren für den Fall der Invalidität, des Alters, der Krankheit usw. anzubahnen suchen. Nur will uns dünken, ist dabei der alte bewährte Grundsatz: durch Selbsthilfe zur Staatshilfe, bisher doch noch recht wenig betätigt worden. Die existierende Zentralorganisation der Angestellten, der Deutsche Privat-Beamten-Verein in Magdeburg, hat den richtigen Weg eingeschlagen und unbeeinflußt von einer unseres Ermessens oft übertriebenen und daher verfehlten Agitation innegehalten. Die Versorgungseinrichtungen des Magdeburger Vereins, die auf dem Prinzip unbedingter Gegenseitigkeit beruhen und bisher sehr florierten, können als mustergültige angesehen werden und haben auch ausgedehnte Beachtung in den Kreisen der Arbeitgeber sowohl wie der Privatbeamten gefunden, denen dadurch ein präzis umschriebener, rechtlich einwandfreier und versicherungstechnischer gedeckter Versorgungsanspruch gewährleistet ist. — Wie uns mitgeteilt wird, will der Deutsche Privat-Beamtenverein auch in Thorn einen Zweigverein begründen. Von verschiedenen Seiten ist ihm zur Verwirklichung dieser Absicht bereits tatkräftige Unterstützung zugesichert worden. Im nächsten Monat wird sich eine öffentliche Versammlung näher mit dem Plane befassen.

— **Der Ruder-Verein** fährt morgen nach Bromberg, um dem dortigen Ruder-Verein „Frithjof" einen Besuch abzustatten. An der Fahrt nehmen ein Doppelzweier und drei Vierer teil.

— **Der Altstädtische evangel. Kirchenchor** beginnt mit seinen Uebungen am Montag den 20. d. M., abends 8¼ Uhr.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** In der morgen vormittag 11½ im Schützenhause stattfindenden ordentlichen Generalversammlung erfolgt die Vorlegung der Jahresrechnung für das Jahr 1905, die Feststellung der Vergütung für den Rechnungsführer und die Erwiderung des Vorstandes auf die Anträge vom 6. August d. J. betr. Ergänzungswahl zum Vorstande. Außerdem steht die Statutenänderung auf der Tagesordnung.

— **Viktoria-Theater.** Gestern abend gelangte die Novität „Die Dragoner", Schwank in drei Akten von Charles Bossu und Edmond Delavigne hier zum ersten Male zur Aufführung. Das Stück teilt entschieden den Vorzug vieler anderer französischer Bühnenwerke, daß es von Anfang bis zu Ende interessant ist. Man unterhielt sich also ausgezeichnet dabei, besonders, wenn es so flott gespielt wird, wie gestern abend. Von den Darstellern seien besonders Fräulein Trude Thiele vom Breslauer Sommertheater (Tänzerin Sirena) genannt, der sich die Damen Betty Salitz (Frau v. Solinac), Hanna Döckers (Witwe Auberive), Helene Grunert (Clemence), Isabella Morasch (Adrienne) anreihten. Ferner seien die Herren Direktor Hugo Wald (Oberst v. Solinac), Georg Brunner (Kapitän v. Fouchy), Kurt Seder a. G. (Bedienter des Kapitäns), Carlo Schmidt (Leutnant v. Solinac), Max Groddeck (Don Esteban Salusto), die gleichfalls ihrer Aufgabe voll gerecht wurden, genannt. Der Erfolg war zwar noch nicht ein ausverkauftes Haus, jedoch ein weit besserer Besuch als bei den bisherigen Vorstellungen.

— **Was der Sonntag bringt.** Bei günstigem Wetter wird das Promenadenkonzert von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt. — Den Besuchern des Ziegeleiparkes wird außer dem Konzert der 21er die Gelegenheit geboten werden, die 13jährige Cornet- à Piston-Virtuosin Erna Finke-Stettin kennen zu lernen. — Im Viktoriapark feiert der Militäranwärter-Verein sein Sommerfest, bestehend in Kinderbelustigungen, Tombola 2c. Außerdem ist Kinderfackelpolonaise und Tanz vorgesehen. — Zum Besten der hiesigen Grauen Schwestern wird im Schützenhause ein Basar veranstaltet. Bei ungünstiger Witterung findet der Basar im Saale statt. Mit Rücksicht auf den guten Zweck wäre der Besuch dieser Veranstaltung besonders zu empfehlen. — Im Wiener Café findet Gartenkonzert, Gratisverlosung und Blumenpolonaise statt. — Zur Fahrt nach Czernewitz steht der Dampfer „Prinz Wilhelm" um 3 Uhr bereit.

— **Die Pionierübungen bei Fordon.** Bei der großen Pionierübung an der Weichsel bei Fordon sind auch die Landminen in sehr interessanter Weise zur Verwendung gekommen, denen seit dem russisch-japanischen Kriege, wo sie eine hervorragende Rolle gespielt haben, auch bei uns wieder besondere Wichtigkeit beigelegt wird. Die Ausbildung der Pioniere in der Kunst des Minierens war bei uns etwas in den Hintergrund getreten. Es sollen zu den jährlichen Pionierübungen von jetzt ab immer auch Truppen anderer Waffen zugezogen werden, damit diese das Wesen der Pioniertätigkeit voll verstehen lernen. Uebrigens ist auch ein neues Stahlboot bei der großen Pionierübung an der Weichsel zur Erprobung gekommen; es soll sich ganz gut bewährt haben, jedoch muß es, soll es etwa eingeführt werden, noch weiter erprobt werden.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Mittwoch statt. Die wenig umfangreiche Tagesordnung enthält in der Hauptsache Verträge und Berichte.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Gr. Schönbrück, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen bei dem Königl. Kreisschulinspektor Herrn Komorowski in Lessen.) Stelle an der Volksschule zu Tuchel, kathol (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Bruhy zu Tuchel.)

— **Strafkammersitzung vom 17. August 1906.** Der Arbeiter Felix Skonieczny, in der Bromberger-vorstadt wohnhaft, hatte sich wegen Körperverletzung in zwei Fällen und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Skonieczny ist mehrfach vorbestraft und verbüßt z. Zt. eine ihm vom Schöffengericht Thorn unter dem 18 Juni d. Js. wegen Bedrohung auferlegte Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Skonieczny hat erstlich in der Nacht zum 28. April d. Js. vor dem Doeppnerschen Tanzlokale auf der Brombergervorstadt den Maler Ernst Segler von hier ohne jede Veranlassung überfallen und durch Messerstiche verletzt. Gleichfalls vor dem Doeppnerscheu Tanzlokal hat der Angeklagte in der Nacht zum 24. Juni d. Js. in angetrunkenem Zustande mit Gästen, die nach Schluß des Tanzvergnügens den Tanzsaal verlassen hatten, Streit begonnen, wobei er sich wieder des Messers bediente. Als ihn die beiden Nachtwächter Wehr und Roesner wegen seines lärmendeu Betragens zur Rede stellten und zur Ruhe verwiesen, ging er auch auf diese mit dem Messer los. Dem Wehr gelang es, durch einen Hieb mit seinem Seitengewehr den Raufbolden kampfunfähig zu machen. Mit Hilfe herbeigerufener Ulanen wurde Skonieczny, ein kräftig gebauter Mann, gewaltsam zur Polizeiwache gebracht. Skonieczny, der sich mit sinnloser Trunkenheit entschuldigte, wurde zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den damit begründeten Fluchtverdacht wurde ein Haftbefehl gegen Skonieczny erlassen. — Unter Beschuldigung der Majestätsbeleidigung betrat sodann der Bierverleger Alexander Borowski aus Mocker die Anklagebank, dem Herr Rechtsanwalt Szuman als Verteidiger zur Seite stand. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die letzte Sache betraf den Kaufmann Franz Piontek aus Thorn, der angeklagt war, sich des einfachen Bankerotts schuldig gemacht zu haben. Diese Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,48 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 21, niedrigste + 14, Wetter: Regen. Wind: nordwest. Luftdruck: 27,8. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, meist trübe, Regenfälle, etwas kühler.

Eine Erdbebenkatastrophe in Chile.

Wieder ist Amerika, diesmal die südliche Hälfte des Erdteils, von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe betroffen worden. Ein Telegramm, das wir bereits gestern abend einem Teile unserer Leser durch Extrablatt bekannt geben konnten, meldet:

Newyork, 17. August. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Hier eingetroffene Kabelmeldungen besagen, daß Valparaiso (Chile) durch ein Erdbeben heimgesucht worden ist. Viele Personen seien getötet und viele verletzt. Alle Gebäude seien beschädigt, und in allen Teilen der Stadt wüteten Feuersbrünste. Die Kabelverbindungen nach den südamerikanischen Punkten seien zerstört; nur die Verbindung via Lissabon sei offen.

Ein weiteres Telegramm aus Newyork meldet: Die Central Southamerican Telegraph Company hat die Verbindung mit Valparaiso wiederhergestellt. Ein hier von dort eingegangenes Telegramm besagt, daß Teile der Stadt die ganze Nacht hindurch brannten und daß Hunderte von Menschen unter Trümmern von Häusern begraben sind.

Außer Valparaiso ist auch Mendoza (Argentinien) vom Erdbeben heimgesucht worden. Nach mehreren Berichten soll der angerichtete Schaden sowie der Verlust an Menschenleben groß sein; nach den letzten Nachrichten sind diese Berichte jedoch unbestätigt.

Nähere Einzelheiten über die furchtbare Katastrophe fehlen noch. Das Erdbeben hat eine außerordentliche Fernwirkung gehabt. So wurde in der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung von den Apparaten in der vorletzten Nacht gleich nach Mitternacht ein größeres Erdbeben angezeigt. Die Tätigkeit der Apparate währte mehrere Stunden. In der gleichen Nacht zeigte in Washington der Seismograph des Wetterbureaus von 7 Uhr abends bis Mitternacht ein heftiges, entferntes Erdbeben an.



* **König Eduard in Marienbad.** Der englische König, der, wie gemeldet, Donnerstag abend in Marienbad eingetroffen ist, erschien gestern, wie ein Telegramm meldet, bei der Morgenpromenade am Kreuzbrunnen. Der Bürgermeister von Marienbad Dr. Diell erließ, einem Wunsch des Königs entsprechend, eine Bekanntmachung, in der das Kurpublikum gebeten wird, den König bei seinen Spaziergängen nicht durch Herandrängen, Nachgehen und anderweitig zu belästigen.

* **Die Jahresgedenkfeier bei Gravelotte** wurde einem Telegramm aus Straßburg zufolge wie alljährlich auch diesmal im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge festlich begangen. Bezirkspräsident Graf von Zeppelin-Aschhausen war gleichfalls zur Feier erschienen. Nach einem Choral, gespielt von dem 4. bayrischen Infanterie-Regiment aus Metz, hielt Divisionspfarrer Stuhlmann eine zu Herzen gehende Rede, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Darauf sang der Metzer Männergesangverein den prächtigen Lachnerschen „Frühlingsgruß an das Vaterland", worauf die Feier mit dem niederländischen Volksliede „Wir treten zum Beten" beschlossen wurde.

* **Ein neuer Sensationsroman von Sinclair.** Aus Newyork wird berichtet: Upton Sinclair, dessen Roman „The Jungle" den Anstoß gab zu den Enthüllungen über die Zustände in den Schlachthäusern von Chicago, schreibt gegenwärtig einen neuen Roman, der voraussichtlich nicht weniger Sensation erregen wird als der erste. Er führt den Titel „The Financier" und behandelt die Art, wie die ungeheuren amerikanischen Vermögen zusammengebracht und dann verwendet werden. Sinclair hat Pittsburg, Newport und andere Städte, die als „Millionärzentren" bekannt sind, eingehend studiert, und das Material, das er in seinem Roman dem Publikum vorlegen will, soll ganz erstaunliche Tatsachen über einzelne reiche Familien und über die Verderbtheit der Lebensführung bei dem sogenannten „Smart set" enthüllen. Sein Roman wird so zu einem Anklagebuch gegen die amerikanische Plutokratie werden.



Die Erdbebenkatastrophe in Chile.

Newyork, 18. August. In einer Depesche des „Newyork Herald" aus Valparaiso wurde die Stadt vorgestern abend um 8 Uhr durch Erdbeben heimgesucht, ohne daß irgend welche Anzeichen vorhergegangen waren. **Hunderte von Menschen** wurden **augenblicklich** getötet, mehr noch wurden unter den Trümmern begraben und fanden in den Flammen ihren Tod. Sofort brach **Feuer** aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Der Verkehr hörte völlig auf, die **Panik** unter der Bevölkerung war unbeschreiblich. Die dem Tode Entronnenen geberden sich wie wahnsinnig und können den Verunglückten nur wenig Hilfe leisten.

Buenos Ayres, 18. August. (Agence Havas.) Telegramme aus Mendoza besagen, daß **Teile der chilenischen Ortschaften Andes, Sota, Rosa und Los Andes** durch das Erdbeben **zerstört** sind. Viele Menschen seien umgekommen. Es herrscht große Furcht, da jeder **Verkehr** mit dem übrigen Chile abgeschnitten sei.

Buenos Ayres, 18. August. Die **Hilfsaktion** für die Geschädigten hat in den vom Erdbeben nicht betroffenen Städten Chiles und auch Argentiniens bereits begonnen. Es soll schon eine ganz ansehnliche Summe aufgebracht worden sein.

Berlin, 18. August. Bei den **Potsdamer Tauffestlichkeiten** wird als Vertreter Kaiser Franz Josefs Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich anwesend sein. Er wird ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers und ein kostbares Patengeschenk des Kaisers überbringen. Wie ein Berliner Blatt aus Gmunden erfahren h.ben will, wird auch der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, der 25jährige Georg Wilhelm, an den Festlichkeiten teilnehmen.

Berlin, 18. August. **Zwei deutsche Sozialdemokraten,** Parwus und Leo Deutsch, die in Rußland verhaftet worden sind, sind auf drei Jahre **nach Nordsibirien verschickt** worden.

Nürnberg, 18. August. Gestern nachmittag kam es zwischen **Arbeitswilligen und Ausständigen zu einem Zusammenstoß.** Ein von den Streikenden bedrängter Arbeitswilliger machte schließlich von seinem Revolver Gebrauch und gab mehrere Schüsse ab. Ein 24jähriger Schlosser wurde durch drei Schüsse schwer verletzt.

Köln, 18. August. Die „K. Z." meldet aus Brüssel: **Vor sieben Tagen** wurden in dem Vorort Uccle durch den Einsturz eines Brunnens drei Arbeiter **verschüttet.** Diese drei Arbeiter sind **noch am Leben.** Auf die Zeichen, die ihnen gestern durch Klopfen gegeben wurden, vernahm man deutliche Antwortzeichen.

München, 18. August. **Beide Häuser des Landtages** wurde heute durch eine Botschaft des Prinzregenten bis auf Weiteres **vertagt.**

Landau (Pfalz), 18. August. Das Kriegsgericht verurteilte den **Leutnant Mühe** vom 3. bayerischen Chevauxlegers-Regiment in Dieuze wegen Betruges und dienstlicher Falschmeldung zu **15 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung.** Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre 4 Monate Gefängnis beantragt.

Wien, 18. August. Ein **schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich bei Lemberg. Dort stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Von dem ersten wurden einige Wagen zertrümmert. 15 Personen wurden schwer, gegen 40 leichter verletzt.

Sebastopol, 18. August. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur".) Der Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte hat bei vier Angeklagten, die wegen der **Unruhen im November** zum Tode verurteilt worden waren, die **Todesstrafe** in zwanzigjährige Zwangsarbeit **umgewandelt,** im übrigen aber die gefällten Urteile bestätigt.

Trient, 18. August. In den südwestlichen Grenzgebieten Tirols und in dem Camonicatale wurde gestern ein wellenförmiges **Erdbeben** verspürt.

Paris, 18. August. In dem gestern in Rambouillet abgehaltenen **Ministerrat** besprach der Minister des Aeußeren die äußere Lage. Betreffend den Stand der Handelsbeziehungen mit Spanien erklärte der Minister, daß die französische und spanische Regierung voraussichtlich sehr bald in Besprechungen darüber eintreten würden.

Konstantinopel, 18. August. Der **Selamlik** hat gestern programmäßig stattgefunden. Der **Sultan** sah etwas blaß, sonst aber unverändert aus. Er stieg die Stufen der Moschee mit gewohnter Leichtigkeit und Rüstigkeit hinauf und führte selbst die Zügel des Wagens. Die lebhaften Zurufe der Anwesenden erwiderte er mit freundlichem Gruß.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. August.		17. August.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	214,75	214,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pZt. "	86,80	86,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,80	98,80
3 pZt "	86,70	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	96,30	96,20
3 pZt. " " II "	85,—	85,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	—,—	91,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,50	—,—
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	185,50	185,90
Deutsche Bank	237,10	237,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,50	183,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,90	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,25	210,50
Bochumer Gußstahl	245,—	242,75
Harpener Bergbau	212 50	211,50
Laurahütte	232,50	231,25
Weizen: loko Newyork	78⅛	77⅝
" September	173,75	173,50
" Oktober	174,75	174,75
" Dezember	176,75	176,50
Roggen: September	155,—	155,—
" Oktober	155,75	156,—
" Dezember	156,75	157,25

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 18. August. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 3681 Rinder, 1208 Kälber, 12 948 Schafe, 9002 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 80 bis 84 Mk., b) 75 bis 79 Mk., c) 65 bis 70 Mk., d) 62 bis 64 Mk. Bullen: a) 76 bis 80 Mk., b) 72 bis 75 Mk., c) 62 bis 70 Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 65 bis 66 Mk., d) 62 bis 65 Mk., e) 56 bis 60 Mk. **Kälber:** a) 86 bis 90 Mk., b) 78 bis 84 Mk., c) 59 bis 69 Mk., d) 62 bis 67 Mk. **Schafe:** a) 84 bis 87 Mk., b) 79 bis 83 Mk., c) 67 bis 72 Mk., d) 35 bis 44 Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 71 bis — Mk., b) 69 bis 70 Mk., c) 66 bis 68 Mk. d) 66 bis — Mk.

In das Handelsregister A unter Nr. 429 ist heute die Firma Adolf Werner in Thorn und als Inhaber Kaufmann Adolf Werner daselbst eingetragen worden.

Thorn, d. 17. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Rossmann in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 11. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Warnung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß durch Holzkohlen die von Bäckern entnommen und noch nicht vollständig abgelöscht waren, Brände entstanden sind.

Wir warnen daher dringend davor, nicht ganz abgekühlte Holzkohlen in hölzernen oder ähnlichen nicht feuersicheren Behältern aufzubewahren und werden in Zukunft bei Brandfällen, die dadurch entstehen, die Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung rücksichtslos beantragen.

Die betreffenden Bäcker warnen wir gleichfalls, bei Vermeidung von Polizeistrafen, Holzkohlen in nicht völlig abgelöschtem Zustande abzugeben.

Thorn, den 14. August 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Regulierungsarbeiten in der Schulstraße zwischen Bromberger- und Mellienstraße sollen öffentlich verdungen werden. Hierzu ist Verdingungstermin auf

Freitag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt angesetzt. Die Verdingungsunterlagen sind ebenda einzusehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühr von dort zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 17. August 1906.

Der Magistrat.

Fröbel-Oberlin-Institut.

Grösste Fachlehranstalt für den herrschaftl. Hausdienst

Berlin, Wilhelmstr. 10.

Eintritt jeden 1. u. 16. d. M. Praktische Ausbildung als Fröbelsches Kinder-Frl. 1. Kl. in 4, II. Kl. in 3 Mon.

Desgl. als Stütze oder Kochmamsell (3–7 Monat).

Desgl. als Jungfer (4 Mon.) oder feines Hausmädchen (3 Mon.).

Nach beendetem Kursus Stellung in guten Herrsch.-Häusern.

Haushaltungsschule. Ausb. i. allen weibl. Fertigkeiten für den eigenen Hausstand. Dauer nach Vereinb. 6–12 Mon. Stellesuch. Frl. u. Mdchn. finden jederz. bill. Aufn. u. kostenfreie Stellen-Verm. Prosp. vers. gratis und franco die Vorsteherin Frau **Fr. Kärst**, Berlin, Wilhelmstr. 10.

Auktion.

Am Dienstag, d. 21. August, vormittags 10 Uhr werde ich am Verkaufslokal, Klosterstraße 3

etwa 70 000 deutsche, russische u. egyptische Zigaretten

für jedes Meistgebot versteigern.

Julius Hirschberg, Auktionator, Culmerstr. 22.

Gewissenhafter

Geigenunterricht

Stunde 75 Pfg., wird erteilt. Näheres Gerberstr. 23 v. III. Daselbst gute Geige zu verk.

Klavierunterricht

Stunde 50 Pfg. erteilt. Wer? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

8000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein großes Geschäftsgrundstück der Stadt von sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote an Viktoriapark.

Gute Hypothek Mk. 2750

zur 2. Stelle hinter Mk. 6000 auf ländliches Grundstück, 5 % verzinsbar, bald zu zedieren. Anfragen bei **Ed. Kohnert, Thorn.**

1881–1906. **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellenvermittelung** kostenlos für Prinzipale u. Gehilf. (Verb. Mitgl.) Wöchentl. 2 Stellenlist. Geschäftsst.: **Königsberg i. Pr.** Passage 2 II. Fernsprecher 1439.

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf bei Königsberg i. Pr.

liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Einrichtungen für Bäder, Elektrotherapie 2c. entsprechen den modernen Anforderungen. Die Anstalt inmitten schöner, alter Parkanlagen und mit elektrischer Beleuchtung, Zentralheizung 2c. versehen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten beiderlei Geschlechts eingerichtet. Mäßige Preise.

Dr. Steinert, Chefarzt.

Privatbeamte!

Sorget für Eure Zukunft und die Eurer Familie

durch Anschluß an den zur Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Privatbeamten gegründeten, durch landesherrliche Verleihung mit Korporationsrechten ausgestatteten

Deutschen Privat-Beamtenverein zu Magdeburg.

Neben Pensionskasse, Witwenkasse, Begräbniskasse, Krankenkasse und Waisenkasse sehr wertvolle sonstige Wohlfahrts-Einrichtungen. Gesamtvermögen ca. 11 Millionen Mark. 21 000 Mitglieder. Halbjährlicher Beitrag 3 Mk.

Man verlange Prospekt kostenlos vom Direktorium in Magdeburg.



In Kapseln mit 2 Portionen zu 10 bezw. 15 Pfg. angelegentlichst empfohlen von **A. Mazurkiewicz**, Inhaber: **J. v. Piskorski**, Kolonialw. u. Delikatessen, Altstädtischer Markt 29.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Nebenbeschäftigung erhalt. Herren und Damen d. Adressenschreiben (bei 1000 Adressen 9 Mk.). Meldungen an **Carl Wolff**, Apolda, Karl Augustsstraße 6.

80 Agenten

welche Privatkundschaft besuchen, verdienen an meinem äußerst gangb., teils patentamtl. gesch. Artik. bis 100 %. Bei genügendem Fleiß dauernde, feste Anstellung.

W. Pötters, Barmen.

Gelernter Materialist

als Lagerverwalter gesucht.

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

6–8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

F. Klank, Malermeister, **Lyck** (Ostpr.)

Schlossergesellen

stellt sofort ein

R. Riemer, Schlossermeister, Thorn 3

2 Klempnergesellen

stellt noch ein

Strehlau.

2 Schuhmachergesellen

auf dauernde Arbeit verlangt

J. Richert, Schuhmacherstraße 9.

Ein nüchterner u. zuverl. unverh.

Hausknecht

wird zum 1. 9. gesucht.

Eduard Kohnert, Thorn.

Einen Kutscher

zum Ziegelfahren, sucht

M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Erdarbeiter u. Drainagearbeiter

können sich sofort Königl. Domäne Schloß Birglau bei Thorn bei dem Schachtmeister **Kwella** melden.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry**, Tischlermstr. Gerechtestr. 29.

Laufburschen

kräftig, fleißig, ehrlich u. intelligent, bei 80–90 Pfg. Tagelohn gesucht. Näh. im Baubureau Friedrichstr. 2.

Lehrdamen

für Putz, sucht

S. Baron.

Eine jüngere

Buchhalterin

m. schöner Handschrift findet dauernde Stellung bei sofortigem Eintritt bei

J. M. Wendisch Nachf. Seifenfabrik.

Kurzwaren!

Eine äusserst tüchtige

Verkäuferin

die auch den Einkauf versteht, fertig polnisch spricht, wird mit einem Monatsgehalt v. 120 Mk. ges. Offert. u. **B. 500** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine tüchtige

Verkäuferin

polnisch sprechend, für die **Woll-, Kurz- und Weisswarenbranche** bei hohem Gehalt gesucht. Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüche erb.

Gustav Goerigk, Bischofsburg Ostpr.

Junge Damen,

die das Wäschenähen erlernen wollen, können sich melden bei Frau **L. Kirstein**, Gerechtestr. 16, 2.

Eine gute Köchin

zum 15. September gesucht. Bachestraße 17, I.

Fabrikmädchen

stellt ein

Thorner Honigkuchen-Fabr. Albert Land.

Tapeten u. Farben

zu billigen Preisen empfiehlt

M. Leppert, Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Alte Fenster

hat zu verkaufen

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

ff. Honig à Pfund 90 Pf.

bei mehreren Pfunden 80 Pfennig empfiehlt

J. Riess Schuhmacherstr. 7.

Schankwirtschaft

mit Garten-Restaurant und Saal, hierselbst, krankheitsh. unter günstig. Bedingungen sofort anderweitig abzugeben. Off. u. **J. N. 5058** an die Geschäftsstelle.



Militäranwärter-Verein.

Sonntag, d. 19. August 1906, v. 3½ Uhr ab:

Sommerfest

im Viktoria-Park.

Grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der 15er.

Kinderbelustigungen, reichlich u. gut ausgestattete Tombola, Pfefferkuchenbuden, Scheibenschießen, Karussell, Blumen-Verlosung usw.

Zum Schluss: **Grosser Tanz.**

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Kinderfackelpolonaise durch den Garten und Einmarsch in den Saal zum Kindertanz.

(Fackeln zum Preise von 15 Pfg. sind an der Kasse zu haben.)

Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Eintrittspreis zum Konzert für Mitglieder und deren erwachsene Angehörige 10 Pfg., für Nichtmitglieder 20 Pfg. Kinder bis zu 14 Jahren sind frei. Nichtmitglieder, welche sich am Tanz beteiligen wollen, zahlen 50 Pfg.

Kameraden, welche mit der Spende von Gegenständen zur Tombola noch im Rückstande sind, werden gebeten, solche recht bald, **spätestens aber bis Freitag abend** an den Kameraden **Zaporowicz**, Gerechtestraße 30, parterre, abgeben zu wollen.

Am Freitag, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Vorstands-Sitzung

im kleinen Saale des Viktoria-Parks

an welcher auch Mitglieder teilnehmen können.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 19. August cr., nachmittags 4½ Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, Leitung Herr **Böhme**, unter

Mitwirkung der jüngsten Cornet à Piston-Virtuosin Erna Finke, Stettin.

Vorzügliches und reichhaltiges Programm.

Eintrittspreise in den bekannten Vorverkaufsstellen: Einzelperson 25 Pfg., Familienbilletts (je 3 Personen) 60 Pfg. **An der Kasse:** Einzelperson 40 Pfg., Familienbilletts (je 3 Personen) 80 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 15 Pfg. Schnittbilletts von 8½ Uhr ab 25 Pfg.

NB. **Die elektrischen Wagen verkehren so lange das Konzert dauert.**

J. Nowak's

✱ Konditorei und Café ✱

zeigt die

Eröffnung seiner neurenovierten **Geschäftsräume**

ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch einen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Nur noch einige Tage!

dauert der

Ausverkauf

in unversteuerten

Zigaretten Zigarettenhüllen u. türk. Tabaken

zu **jedem annehmbaren Preise** um damit zu räumen.

Gust. Ad. Schleh

Zigarrenfabrik u. Importhaus

Fernsprecher 270. – Breitestr. 21.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. **Culmerstraße 10, II.**

Gebirgs-Forellen

frisch eingetroffen

empfiehlt

J. Wagner Ratskeller.

Für eine **junge Dame** wird **per** sofort in gebildeter Familie

Pension

mit Familienanschluß **gesucht.** Offerten unter **J. N. 192** an die Geschäftsstelle erbeten.

Junge Schauspielerin aus sehr guter Familie wünscht z. 24. Sept.

hübsch möbliertes Zimmer

mit **Pension** in gebild. guter Fam. Off. mit Ang. des Preises u. nähere Beschreib. der Wohnung an Herrn **O. Starck**, Fabrikant in Düsseldorf, Goethestr. 42, erbeten.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, d. 18. Aug. 1906:

Zum 2. Male!

Die Dragoner.

Montag, d. 20. August 1906:

Ihre Familie.

Volksstück mit Gesang von Stinde.

Altstädt. evangel. Kirchenchor.

Beginn der Uebungen:

Montag, den 20. d. Mts., abends 8¼ Uhr.

Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen.

Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern wird am

Sonntag, den 19. August,

im **Schwesternhause**, Schloßstr. 9 in **Thorn**, ein

Bazar

verbunden mit **Konzert** und **Tombola** stattfinden.

Gütige Spenden werden im St. Elisabethstift b. den grauen Schwestern Seglerstr. 9 und am 19. d. Mts. von 10 Uhr ab im Schützenhause in Empfang genommen.

Bei ungünstigem Wetter findet der Bazar im Saale statt.

Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

Das Kuratorium des St. Elisabethstiftes.

Schmeja, Geistlicher Rat

Unser diesjähriges

Schützenfest

feiern wir in den Tagen

vom 31. August bis 2. September in Grünhof.

Anträge wegen Aufstellung von Schaubuden pp. erbitten wir bis zum 25. August d. Js.

Thorn, den 9. August 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Talgarten.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen

wozu freundlichst einladet

J. Birkner.

Wiener Café

Thorn-Mocker.

Morgen Sonntag von 4 Uhr

Garten-Freikonzert

Von 6 Uhr:

TANZ.

Kapelle: Infanterie-Regiment 176. Um 9 Uhr:

Gratisverlosung u. Blumenpolonaise

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Max Schiemann.

Hotel Kaiserhof.

Schiessplatz.

Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußartl.-Regts. Nr. 15.

Eintrittspreis à Person 15 Pfennig.



Sonntag, den 19. August

Dampfer „Prinz Wilhelm“

mit **Musik** nach

Czernewitz.

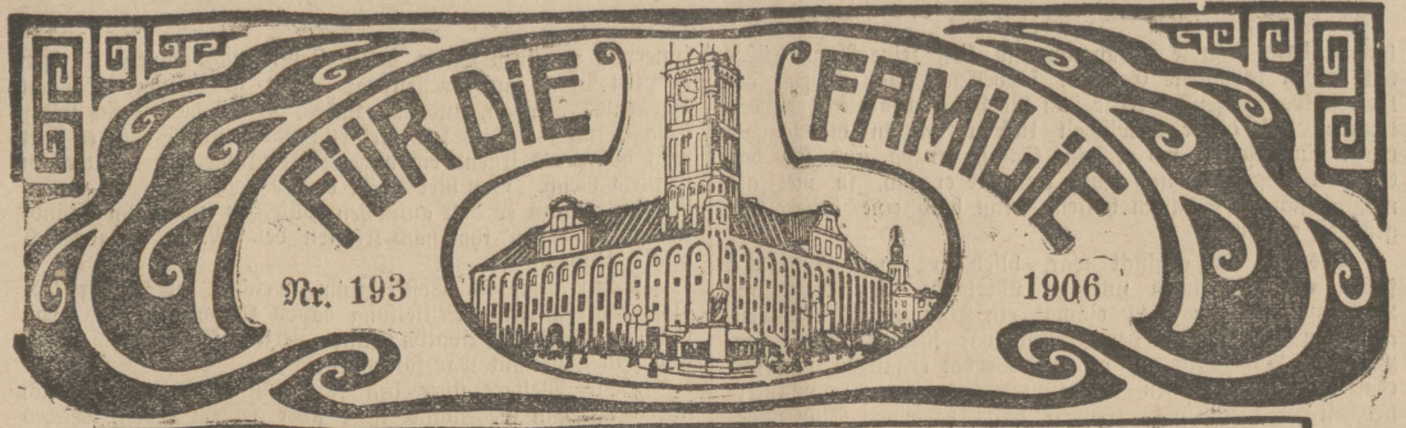
Retourbillett pro Person 50 Pfennig.

Abfahrt: 3 Uhr nachmittags. Rückfahrt: 8½ Uhr abends.

W. Huhn.

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. v. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm. **Thorn-Mocker**, Lindenstr. 20.

☞ **Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.**



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich dachte mir's so, gnädiger Herr. Wir wollen auf dem Wege nach Potsdam dort Aufstellung nehmen, wo an der Biegung die Havel so nahe an der Straße fließt, daß man vom Kutschbock aus bequem ins Wasser springen könnte. Unter den Weiden, die den Weg dort umsäumen, muß ein Kahn versteckt liegen, und auf dem gegenüberliegenden Ufer müssen unsere Pferde bereit stehen. Es soll die Aufgabe unseres guten Wirtes sein, nach den Pferden zu sehen, während Bardolf und Otho, nachdem sie ihn bei den Pferden geholfen haben, im Boote herüberrudern und uns im sicheren Versteck am Wege erwarten. Dann können wir, nachdem jeder seinen Streich geführt, sofort zu unseren Pferden eilen und in den Wald verschwinden, ehe noch jemand an die Verfolgung denken kann. Die einzige Frage ist: „Kann jeder von uns auch sicher zustoßen?"

„So wahr ich lebe!" murmelte Strega, indem er seine geballte Faust wie zum Schlage erhob. „Ich weiß, wo ich hinhauen werde. Ich sehe die Falte in dem braunen Rock vor mir, in die die Spitze meiner Klinge eindringen wird. Paß mal jeder auf, so müßt ihr die Waffe fassen — seht! Drängt euch dicht an die linke Schulter des Pferdes, faßt es an der Mähne, oder was sich sonst dem Griff darbietet, mit der Linken, dann springt in die Höhe und stoßt zu! Oh! Dieser Hand soll es glücken!" — „Auch dieser!" — „Auch dieser!"

So sprach ein jeder bis auf den jungen Edelmann, der für Hartmannsdorf gehalten wurde. Und dieser sagte ruhig und gelassen, jedoch aus tiefster Seele: „Was mich anbetrifft, meine lieben Freunde, so kann ich nur sagen, daß ich noch nie etwas unternommen habe, ohne es durchgeführt zu haben, und ihr dürft versichert sein, daß ich diese Sache mit der Absicht, sie bis zum Ende zu verfolgen, aufgenommen habe. Das habe ich bei meinem Leben gelobt, und wenn ich dasselbe hingeben sollte, werde ich mit dem tröstlichen Gedanken meine Augen schließen, daß viele tausend Menschen mich dafür segnen." — „Jawohl," erwiderte Alsterberg warm, „noch ungeborene Geschlechter werden es Ihnen danken." — Das waren die Hauptpunkte, und nun wissen wir auch, welcher Plan verfolgt werden sollte.

Das Boot war schon besorgt worden, und Männer sollten ausgeschickt werden, um den Schauplatz des Ueberfalles genau festzustellen. Auch die Stelle, wo die Pferde bereit gehalten werden sollten, war bestimmt, sowie die, an der sie im Walde verschwinden sollten. Die letzte Anordnung wurde auf Veranlassung Stregas getroffen, dem Colditz und Alsterberg anstandslos beistimmten. Alle sollten sie ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort beibehalten bis zum Abend des folgenden Tages, und keiner durfte die Herberge unter irgend welchem Vorwand eher verlassen, als bis alle zusammen es taten. Was aber Kohlwitz anbetraf, so sollte er natürlich ins königliche Schloß zurückkehren; und falls der König in dem bewußtem Programm eine Aenderung eintreten ließe, sollte Kohlwitz sofort Nachricht geben.

Es war fast Mitternacht, als Feodor von Amberg und sein Diener sich in ihre Zimmer begaben und sich hier einriegelten. „Was soll das heißen?" fragte leise Gottlieb. „Verdächtigen sie jemanden, daß sie uns hier einschließen?" — „Nein," sagte Feodor. „Das glaube ich nicht. Es ist wohl nur eine Vorsichtsmaßregel, ein Zwang, der allen auferlegt wird, daß auch keiner zur richtigen Zeit fehlt. Du weißt doch, wie es mit viel Menschen geht. Trotz der besten Absicht kann es doch so leicht vorkommen, daß einer ausbleibt, wenn sie nach Herzenslust herumstreifen dürfen, und dennoch muß ich fort. Gottlieb, ich muß diese Nacht noch das Haus verlassen. Du weißt, was ich zu tun habe." — „Ja, gnädiger Herr, ich weiß es genau, und wir werden Mittel und Wege finden. Wir wollen mal schauen."

Sie zogen sich die Stiefeln aus und gingen von einem Fenster zum anderen. Draußen verbreitete der Mond fast beinahe Tageshelle. „Sst! Sehen Sie nur Herr Leutnant!" Er führte ihn an das keine Fenster des Vorzimmers, welches auf einen Hinterhof hinausging. Der Hof war klein und von einer dicken, mit wildem Wein dicht bewachsenen Mauer umgeben. Von dort aus war es ein Leichtes, über die Mauer zu klettern und auf eine kleine, nach dem Platze führende Gasse zu gelangen. Und kein anderes Fenster schien nach diesem Hofe zu führen.

„Das ist die geeignetste Stelle, Gottlieb. Ich werde es riskieren." — "Gnädiger Herr, wollen Sie nicht mich lieber dies Wagnis unternehmen lassen?" — „Nein, das ist meine Arbeit. Ich weiß deinen guten Willen zu würdigen, aber in dieser Sache kannst du mich unmöglich vertreten. Du mußt wachen, so lang ich fort bin. Wenn uns dies nicht glückt, sind wir in einer sehr schwierigen Lage. Aber es muß uns glücken. Wir wollen ein wenig ruhen. Ah! Es schlägt zwölf, wir haben genug Zeit. Laß mich eine Stunde schlafen. Bleibe du wach und wecke mich in einer Stunde." — „Ja."

Der Jüngling warf sich auf das Bett und schlief bald ein. Die Stunde verstrich und er erwachte beim Schlage eins, ohne geweckt worden zu sein. Er zog einen grauen Rock über seine Weste und setzte eine schwarze Mütze auf, die nicht die geringste Verzierung hatte; dann steckte er ein paar leichte Schuhe in die Taschen seines Rockes und, nachdem er eine Pistole in der Brusttasche verborgen und seinen Degen umhüllt hatte, um ihn am Rasseln zu hindern, war er bereit.

Während er diese Vorbereitungen traf, hatte Gottlieb durch Zusammenknüpfen zweier starker Bettdecken einen Strick hergestellt, welcher bis zum Pflaster des Hofes hinabreichte. Das obere Ende wurde an einen starken Stuhl aus Eichenholz befestigt, dessen Lehne bis an das Fenstersims hinaufreichte.

Ein paar ermahnende Worte, ein leises Gebet und ein aufrichtiger Segen von den Lippen Gottliebs, — der Offizier gab zuversichtlich seiner Hoffnung auf Erfolg Ausdruck, dann suchte er sich eine günstige Stelle an der Mauer aus, an der Wein ihm als Leiter dienen konnte. Er gelangte ohne Mühe

hinauf, dann wandte er sich um und ließ seine Augen über das soeben verlassene Gebäude schweifen. Von keinem der hier sichtbaren Fenster hätte sein Vorhaben beobachtet werden können. Mit dieser Gewißheit ließ er sich in die schmale Gasse hinabgleiten, wo er seine Schuhe anzog und sich das Schwert umgürtete, und dann bemühte er sich, so viel als möglich sich im Schatten haltend, recht bald eine bessere Gegend zu erreichen.

Als ihm das geglückt war, blieb er einen Augenblick stehen, um aufzuatmen und zu überlegen. Die körperliche Anstrengung hätte nicht einmal ein Kind ermüden können, aber die Anspannung der Nerven war fürchterlich gewesen. Von dem Augenblick an, als das Verbot ergangen war, das Gasthaus zu verlassen bis zum jetzigen, war er ununterbrochen in Besorgnis. Soweit hatte er seinen Plan ungehindert ausgeführt; vielleicht würde es ihm gelingen, seine Aufgabe ohne Mißhelligkeiten zu vollenden. Um seiner selbst willen war er nicht in Angst; nicht ein einziges Mal gedachte er der Gefahr, der er sich aussetzte. Die Interessen, die er in diesem Augenblick vertrat, waren unermeßlich — nichts weniger als das Schicksal eines ganzen Volkes! Wenn es ihm mißglückte, würde Friedrich vielleicht durch Mörderhand fallen; und der Tod des Königs hätte den Ruin Preußens bedeutet! Was Wunder, daß ihm das Herz klopfte!

Er wußte, daß das Hotel des Herzogs von Wittenberg sich auf dem großen Brandenburger Platze befand, und nach kurzem Nachdenken war es ihm klar, welchen Weg er einzuschlagen hatte. Wenn er den Platz gefunden, würde das Uebrige leicht sein, da der Herzog ihm die Lage seines Palais so genau beschrieben hatte, daß er es garnicht verfehlen konnte. Er hatte glücklicherweise von vornherein die rechte Richtung eingeschlagen und machte nur einen kleinen Umweg. Als er den Platz erreicht hatte, wurde es ihm nicht schwer das Haus zu finden. Er würde sich an der Hintertür erkundigt haben, wäre das Tor nicht verschlossen gewesen, so war er genötigt, am Haupteingange Lärm zu schlagen.

Hierbei wurde er wiederum vom Glück begünstigt. Als er zum zweiten Male klopfte, wurde ihm von zwei Dienern geöffnet, von denen einer eine brennde Laterne und der andere eine Muskete in der Hand hielt. In dem Manne, der die ungeheure Waffe trug, erkannte er einen von denen, die er von den Fesseln der Böhmen befreit hatte. Das Erkennen war gegenseitig. Der Mann senkte die Waffe und war der erste, der sprach: „Gnädiger Herr, waren Sie es nicht, der uns auf der Reise nach Potsdam zu Hilfe kam?" — „Der bin ich, mein Lieber, und ich wünsche Euern Herrn sofort zu sprechen. Still!" sagte er, als der Mann Einwendungen machen wollte, „es handelt sich um eine Sache auf Tod und Leben — eine Sache, im Vergleich zu welcher Eure Begegnung mit den Räubern ein Kinderspiel ist. Geht sofort in sein Zimmer und weckt ihn ohne Furcht und Besorgnis. Ich will die Verantwortung auf mich nehmen. Wenn Ihr Euern Herrn liebt. werdet Ihr mich nicht warten lassen."

Noch einen Augenblick zögerte der Mann, augenscheinlich in der Absicht, irgend eine Frage zu stellen; aber sie blieb unausgesprochen. Er führte den Besuch in das Empfangszimmer, das sie von dem Vestibul aus erreichten, und dann ging er den Auftrag auszuführen. Lange brauchte der Offizier nicht zu warten. Viel eher als er gehofft hatte, öffnete sich die Tür und der Herzog erschien, mit einer Nachtmütze auf dem Kopfe, seine Füße in Pantoffeln und einem Schlafrock um die Schulter geworfen. Er setzte die Kerze, die er mitgebracht hatte, nieder und bot seinem Besucher die Hand.

„Wenn Hoheit Platz nehmen wollen, will ich Ihnen vor allem den Brief, von dem ich sprach, übergeben; er ist, glaube ich, kurz, und wird Sie unterrichten, wer der Mann ist, den Sie vor sich haben." Der junge Mann zog, während er sprach, den Brief aus der Tasche und reichte ihn dem Herzog, der sogleich das Siegel erbrach und ihn las. Er war in dem Palatinum in München geschrieben worden, an den Herzog von Wittenberg adresiert und lautete wie folgt:

„An meinen lieben Freund und Gefährten glücklicherer Tage! Dieser Brief wird dir, bester Freund, von Herrn Feodor von Amberg überbracht werden. Wenn ich dir sage, daß ich ihn auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen habe, wirst du nicht bezweifeln, daß er tapfer und treu ist. Sein Vater war s. Zt. auch ein mutiger Offizier und hoch zu achtender Mann; das einzige Erbe aber, das er seinem Sohn hinterlassen konnte, war ein ehrenhafter Name — die Erinnerung an einen Vater, dessen Leben nicht einen einzigen dunklen Punkt aufzuweisen hat — ein in mancher Schlacht bewährtes Schwert, und das Leben, durch das er sich selber schlagen muß! Dies sein Erbteil: und dennoch steht er heut weit höher als irgend ein anderer Jüngling seines Alters in meinem Reich. Von hier begibt er sich nach Preußen — nach Berlin. Wenn er dich aufsuchen sollte, so nimm ihn freundlich auf und steh' ihm nach Kräften bei. Mehr verlange ich nicht. Ludwig"

Dann folgte ein Postskriptum, welches der Herzog las, ohne dem Jüngling Mitteilung davon zu machen. Es war mit den Worten „privatim" und „vertraulich" überschrieben, und sein Wortlaut war folgender:

„Das Weitere über den Jüngling werde ich Friedrich schreiben. Ein Geheimnis liegt über seinem Leben, welches er selber nicht ahnt, und welches jetzt zu erklären ich nicht in der Lage bin. Von einem jedoch sei überzeugt: Er ist aus edlem Geschlecht — einem der besten des Königreiches.

Ludwig."

Nachdem der Herzog dies gelesen, steckte er den Brief in die Tasche und streckte dem jungen Offizier die Hand entgegen. „Der Großherzog empfiehlt sie mir recht angelegentlich, Herr von Amberg, und ich bin darüber erfreut. Doch bedurfte es nicht erst der Worte Ludwigs, wie Sie sich selbst sagen werden. Jedenfalls aber macht es mir Vergnügen, wie es mich immer freut, etwas von einem alten Freunde zu hören, und sei es selbst nur durch die Vermittlung der Feder."

Dann hielt er seine Blicke fragend auf seinen Gast gerichtet, als wünschte er zu erfahren, ob er auf diese ungewöhnliche Weise einzig und allein aus seiner Nachtruhe aufgeschreckt worden sei, um den Brief des Kurfürsten von Bayern in Empfang zu nehmen. Der Offizier ließ ihn nicht lange auf Aufklärung warten. „Sie werden sich erinnern, Hoheit, daß ich Sie bat, mich von der Nennung meines Namens zu dispensiren, als ich zuerst die Ehre hatte, Ihnen zu begegnen. Ich nannte damals nicht die Ursache dieser Heimlichkeit; jetzt kann ich aber darüber sprechen. Ich hatte damals Grund zu dem Verdacht, daß ein fürchterlicher Anschlag — eine Verschwörung gegen das Leben des Königs und sechs seiner vornehmsten Ratgeber im Werke sei —. Einer dieser Ratgeber, Hoheit, sind Sie, und mein Verdacht ist jetzt zur Gewißheit geworden."

Der Herzog stieß einen Ruf des Erstaunens aus und faßte Feodor am Arm. „Ha! Schwerin hatte den König davor gewarnt. Der ist umsichtig und schlau. Er weiß genau, daß sächsische Edelleute sich incognito in der Residenz aufhalten, und warum sollten sie hier sein, wenn nicht zu diesem Zweck? Friedrich aber beliebte über die Befürchtungen seines Generals zu lachen. Schwerin und der Herzog von Dessau haben sich vergeblich bemüht, den König zu bestimmen der Truppenrevue in Potsdam morgen fern zu bleiben; er versichert, es sei keine Gefahr vorhanden."

„Hoheit", rief der junge Offizier mit bebender Stimme, „hätte ich bei meiner Ankunft in Berlin mich nicht verirrt und wäre der königliche Besuch in Potsdam ohne mein Dazwischenkommen erfolgt, so würde König Friedrich II. von Preußen sein Schloß nie wieder betreten. Ja, die Waffe, die nach seinem Leben trachtete, richtete sich auch gegen Ihr Leben, Hoheit, und gegen das von Schwerin, Seydlitz, Ziethen, Winterfeldt und den edlen Herzog von Dessau. Ja, Hoheit! Der Plan ist sorgfältig ausgeheckt worden, aber Gott sei Dank sind die Verschwörer in meiner Macht, und ich bin hier um sie in Ihre Gewalt zu bringen."

Es wäre unmöglich Ausdrücke zu finden, um die Bewegung Johann von Wittenberg's zu beschreiben, während er diese Mitteilung seines Besuchers vernahm, und sein Interesse war auf das höchste gespannt. Er konnte nur mit stockendem Atem auf den Schluß der Erzählung lauschen.

Auf einem Seitentisch standen Karaffen und Gläser und Feodor füllte sich ein Glas und reichte auch dem Herzog eines. Dann wollte er die Thüren prüfen; der Herzog jedoch führte ihn in sein Privatkabinet, in welches außer dem mit zweifachen Thüren versehenen Eingang, welchen sie durchschritten, kein anderer führte. Hier berichtete Feodor seine Erlebnisse seit seiner Ankunft in der Stadt, bei der er durch seine Unachtsamkeit zu dem entlegenen Gasthaus gelangt war, bis zu dem gegenwärtigen Moment, indem er nichts, was zu dem Komplott irgendwie in Beziehung stand, überging. Es war eine lange Geschichte, und der Herzog warf viele Fragen dazwischen. Nach ihrer Beendigung erhob sich letzterer, schritt ein paar mal im Zimmer auf und ab, ehe er sprach. Er war

aufs Tiefste erschüttert, und seine Aeußerungen, abgebrochen und unarticuliert waren Dankesworte zum Vater im Himmel und an den jungen Offizier, der ihm die Nachricht überbracht hatte. Es gelang ihm nach einiger Zeit seiner inneren Bewegung soweit Herr zu werden, daß er sich zu sprechen getrauen konnte. Er kehrte zu seinem Platze zurück, und nahm die Hand des jungen Ritters in die seine.

(Fortsetzung folgt.)

Gefunden.

Skizze von A. v. Plankenberg.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie ahnte nicht, daß ich, schwer getroffen durch den Verlust der besten aller Eltern, in heißer Sehnsucht nach dem Trost eines liebevollen Herzens, eines kräftigen Zuspruches verlangte und an die finanzielle Aufbesserung meiner Lage zu jener Zeit kaum einmal dachte. Nein, die heutige Welt glaubt nicht mehr an Interesselosigkeit und ein überwiegendes Gemütsleben, gar bei einem Manne. Unmöglich hätte mich Lina sonst so kränken können, als es durch ihre Abfertigung geschah!"

Uebermannt von der Erinnerung an den Schmerz der kaum geschlossenen Wunde, die sein Mannesstolz erfahren, sprang Guido auf, indem er die Eisenspitze seines Stockes tief in den Erdboden stieß.

„Was hat dir denn eigentlich der Tausendsasa gesagt, um dich dermaßen abzuschrecken?" fragte Erich gespannt, indem er Guido wieder an seine Seite niederzog.

„Eine Beleidigung im Sinne von Euch Juristen war's wohl nicht, mir aber genügten die wenigen Worte, um mich sofort zum Rückzug zu veranlassen. Urteile selbst! Ich meine noch den schnippischen Tonfall ihrer Stimme zu hören, als sie auf meine Andeutung: wie sehr ich mich freuen würde, ihr als Helfer bei der Weinlese auf väterlichem Grund und Boden dienlich sein zu können, lachend ausrief: ‚Sie haben es wohl auf eine Kraftprobe abgesehen? Da sollten Sie sich nicht erst bemühen. Die Trauben von Grünleiten hängen hoch und sind obendrein sauer'."

Ein helles Lachen Erichs ließ Guido verstimmt aufblicken. „Ich glaube gar, du machst dich lustig über mich!"

„Verzeihe mir, aber, alter, lieber Freund, dein Kummer scheint mir höchst überflüssig! Du hast dich viel zu schnell in die Flucht schlagen lassen. Ein volles Jahr währt nun schon die Trennung von dem Teufelsmädel? Und du hast das tolle Ding noch nicht vergessen! Blieb auch sie vielleicht unverehelicht, in Erwartung deiner stillerhofften Rückkehr?"

„Scherze nicht, mir tut deine leichtfertige Auffassung weh! Geheiratet hat Fräulein Lina wohl nicht, ich bin jedoch nicht so eingebildet, darin einen Trost für mich zu finden."

Erich widersprach nicht mehr, er lenkte vielmehr das Gespräch rasch in andere Bahnen. Sein Plan war bereits gemacht. Hier mußte der hilfreiche Dritte einspringen, um das Schicksal zweier Menschen in das richtige Geleise zu lenken. Viel Zeit war ihm dazu nicht gegönnt; in acht Tagen mußte er wieder in seine Amtskanzlei zurückkehren, es hieß also bedachtsam, aber energisch dem Ziel entgegensteuern.

Gern nahm er die Einladung Herrn v. Hardt's an, diese Woche dem Freunde zu schenken. „Natürlich ohne die geringste Beschränkung der persönlichen Freiheit auf beiden Seiten," meinte er scherzhaft, ohne im entferntesten zu verraten, wie ernst es ihm mit dieser Bedingung war, soweit es seine eigene Person betraf.

Mit dem gewohnten melancholischen und doch so liebenswürdigen Lächeln stimmte Guido zu. „Ich bin ohnedies viel an Haus und Hof gebunden. Nur den Besuch der Weinberge müssen wir gemeinsam machen. Die Lese steht vor der Tür. Du kommst gerade zur rechten Zeit, um dich zu überzeugen, daß die Trauben innerhalb meiner Grenzsteine nichts weniger als sauer sind."

„Und auch leicht zu pflücken, wie ich sehe," bemerkte Erich launig und brach sich eine der schönsten Trauben vom nächsten Stock. „Uebrigens, ob hoch oder nieder, man muß nur zuzugreifen verstehen, wenn die Frucht zum Ernten reif ist"

Fräulein Lina Strobl war sehr erstaunt, bei ihrem tagtäglichen Rundgang durch den Grünleitner Weingarten dreimal nacheinander einen fremden Herrn anzutreffen, der sie artig grüßte, sich aber trotzdem nicht beirren ließ, ruhig von der einen und der andern Traube ein paar Beeren zu naschen. Dann machte er langsam kehrt und begab sich wieder zur nahen Straße zurück, ohne auch nur ein Wort der Entschuldigung zu äußern. Das verdroß die Gutsbesitzerstochter. Diese Keckheit mußte zur Rechenschaft gezogen werden, ein viertes Mal sollte er seinem Schicksal nicht entkommen.

Richtig, da tauchte die ihr nun schon wohlbekannte Gestalt wieder hinter einem Gewirr braun- und gelbefärbterg Blätter auf. Ohne seinen Gruß abzuwarzen, tritt Lina ihm resolut in den Weg.

„Was erlauben Sie sich da eigentlich, mein Herr?"

Erich zieht sehr höflich seinen Hut, verbeugt sich tief und sagt lakonischen Tones: „Dr. juris Erich Szelinski aus Wien." Dann setzte er mit ernstem Augenaufschlag hinzu: „Ich hoffe, gnädiges Fräulein werden mir die Erfüllung einer Freundes- und Berufspflicht nicht als Vergehen gegen den bekanntesten Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches anrechnen."

Natürlich versteht sie den Sinn dieser Rede nicht, ihre Neugier ist jedoch erweckt.

„Wieso? Was hat ihre Naschhaftigkeit —"

„Ich nasche ja nicht — es galt nur einen Wahrheitsbeweis zu erbringen."

„Das heißt —?"

„Im Interesse eines Freundes galt es die Tatsache festzustellen, ob die Trauben auf Grünleiten wirklich und wahrhaftig zu hoch hängen und zu sauer sind, um dem ernsten Willen eines entschlossenen Mannes unerreichbar zu bleiben."

Sekundenlang starrte das Mädchen den kühnen Sprecher wortlos an. Plötzlich schoß ihr eine glühende Röte ins Gesicht — sie hatte verstanden und mächtiger als Erich zu hoffen gewagt, überflutete sie die Erinnerung.

„Sie sind ein Freund Herrn v. Hardts? — Waren es also richtig diese unbedachten, gewiß nicht schlimm gemeinten Worte, die ihn so lange, lange von uns fernhielten?"

Mehr noch als dieser Ausruf sagten Erich die Tränen, welche Lina in die Augen stiegen, obschon sie sich redlich mühte, ihre Bewegungen nicht zu verraten.

Erich ließ ihr jedoch keine Zeit zum Ueberlegen. „Das haben Sie sich wohl schon lange selber gesagt, sagen müssen, mein gnädiges Fräulein. Einem Manne wie Guido Hardt winkt man nicht ungestraft mit dem Scheuertor!"

Linas Erregung war kaum mehr zu verbergen. „Ich habe es ja gar nicht ernst gemeint. Eine Regung des Uebermuts, die Laune des Augenblicks —"

„Der Frage meines Freundes durfte eben keine Laune antworten. Er tat ganz recht, nicht nur seinem Munde, sondern auch seinem Herzen Schweigen zu gebieten, da er Ihrerseits so geringer Würdigung, so gar keinem Verständnis begegnete. Mich sollte es nicht wundern, wenn in solchem Fall die Liebe ohne weiteres in Haß umschlüge."

Mit fast ängstlicher Spannung hatte das Mädchen den strengen Worten Erichs gelauscht — jetzt flog ein Lächeln über ihr Gesicht und schelmisch neigte sie den Kopf zur Seite.

„Sie sagen mir damit, daß er nicht unversöhnlich ist. Diesen Haß fürchte ich weniger, wenn er nur nicht mit Gleichgiltigkeit an mich denkt!"

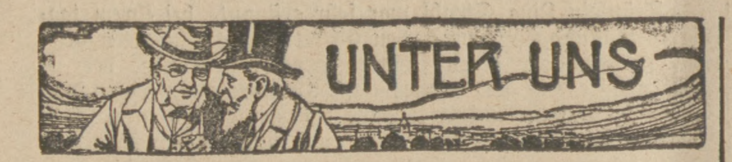
Der schlaue Jurist sah sich geschlagen und begann zu parlamentieren, wobei er keineswegs versäumte, die Brauen hochzuziehen und eine nachdenkliche Haltung anzunehmen.

„Ich hatte wenig Gelegenheit, mich darüber zu informieren. Jedenfalls müßte ihm eine entsprechende Genugtuung zuteil werden: ein Widerruf in optima forma."

Erschrocken wich Lina einen Schritt zurück. „Unmöglich kann ich —"

„Nun, nun, Unmöglichkeiten werde ich Ihnen nicht zumuten, meine Gnädige. Der Größe des begangenen Unrechtes muß aber auch die der Sühne entsprechen, wenn sie als solche wirken und angenommen werden soll."

(Schluß folgt.)



Vom Leihen.

Wer von uns hat nicht schon wertvolle Gegenstände verliehen, um sie — wenn überhaupt — in gänzlich verändertem Zustande zurückzuerhalten; wertvolle Bücher beschmutzt, zerknittert und aus dem Einbande heraushängend, hübsche Maskenkostüme, verdorben, zerknüllt, zerfetzt, Handschuhe, Schleier, Gürtel in unbrauchbarer Verfassung. Aergerlich gedenken wir der achtlosen Leiher, die so leichtsinnig mit unserem Besitztum geschaltet haben, und schwören, es sei diesmal gewiß das letztemal gewesen, daß wir so gutdumm gewesen seien; aber, wenn wir sie wieder vor uns sehen mit der liebenswürdig bittenden Miene, so bringen wirs gewiß nicht übers Herz, ihnen diesmal ihre Bitte abzuschlagen, so fest auch unser Vorsatz gewesen ist. Es ist eben sehr schwer, jemanden etwas zu versagen; höchstens flechten wir verzagten Herzens die Bitte ein, diesmal etwas vorsichtiger zu sein. Diese Bitte bleibt meist unberücksichtigt, denn wer einmal geliehenes Gut nachlässig behandelt hat, wird sich auch im Wiederholungsfalle nicht besser benehmen. Oft hat man die gute Absicht, den Sündern einmal energisch die Wahrheit zu sagen; gegebenen Falles läßt man es aber meist mit einer Anspielung genug sein und kann sich nicht zu der verdienten Strafpredigt aufschwingen. Auch im Entleihen von Geld sind viele Menschen überaus leichtsinnig. Man macht einen Ausflug zusammen: „Ach, Sie sind wohl so freundlich, für mich vorzulegen; ich mache dann alles zusammen ab." Solcher und ähnlicher Fälle sind gar viele, und selten oder nie wird der Leiher wieder zu seinem Gelde kommen. Die meisten unter uns sind zu schüchtern oder zu zartfühlend oder zu geniert, zum wiederholten Male die Fahrlässigen zu mahnen. Töricht genug! Man sollte es doch zur Pflicht machen, alles Entliehene so bald als möglich zurückzuerstatten, ob es sich nun um Geld oder um Gegenstände handelt; und was letztere anbelangt, so sollte man seinen Stolz darein setzen, sie in tadellosem Zustande zurückzugeben. Etwaige durch uns zugefügte Schäden müssen auch von uns vorher ausgemerzt oder verbessert werden.

Das Reich des Wissens

Ein bleifressendes Insekt.

Ein Mitglied der englischen Gesellschaft für chemische Industrie hat neulich die merkwürdige Beobachtung mitgeteilt, daß eine Bleiplatte von 3,2 Millimeter Dicke, die zu einer Bleikammer zur Aufbewahrung von Schwefelsäure gehörte, von einem Insekt durchbohrt wurde. Es handelte sich allerdings um eine der größten Insektenarten, nämlich um die Riesenholzwespe (Sirex gigas), die von unerfahrenen Leuten oft mit einer Hornisse verwechselt wird, zumal sie beim Fliegen ein überlautes Brummen verursacht. Sie besitzt einen sehr langen Legestachel am Hinterleib, den sie ziemlich tief in einen Holzstamm bohrt, um ihr Ei hineinzulegen. Die Wespe hatte sich in dem die Bleikammer tragenden Holz aus dem Ei entwickelt. Die Larve ist jedoch nur dazu imstande, sich sich durch Holz durchzunagen, während das ausgewachsene Insekt mit seinen Kiefern weit stärkere Leistungen zu vollbringen vermag. Uebrigens ist eine Erfahrung wie die erwähnte in Schwefelsäurefabriken durchaus nicht unerhört. Man kann sich aber leicht davor schützen. Die Wespe bohrt sich nämlich stets vom Innern des Stammes nach der Rinde zu durch, nie in umgekehrter Richtung. Es ist daher nichts weiter nötig, als darauf Bedacht zu nehmen, daß das Holz für das Untergestell solcher Bleikammern oder auch anderer Geräte so gerichtet wird, daß der Rindenteil nach außen weist. Das Insekt kann dann eben ins Freie gelangen, ohne sich die Mühe nehmen zu müssen, sich auch durch die Bleiplatte hindurchzufressen. Andere Mittel haben sich als ziemlich unzulänglich erwiesen, Das Teeren des Holzes nützt ebensowenig wie die Einschaltung von Zinkblech, und nur eine Mischung von Kohlenteer und Kreosot zu einer dicken, teigigen Schicht scheint der Holzwespe derart unangenehm zu sein, daß sie einen Angriff darauf unterläßt. Es braucht aber wohl kaum gesagt zu werden, daß die Wespe das Blei nicht etwa aus Geschmacksrücksichten mit ihren Kiefern bearbeitet, sondern sich nur darüber hermacht, wenn sie auf andere Weise nicht ins Freie gelangen kann.



Mahnung.

Laßt nicht zum Stolz, ihr Brüder,
Euch führen durch Gut und Besitz.
Ein Königsschloß brennt nieder
Durch einen einz'gen Blitz.

Und hüllt euch nicht in Trauer,
Scheint fruchtlos euer Müh'n,
Ein einzig Regenschauer
Macht welke Felder grün.

Am Toilettentisch

Weiche und weiße Hände kann man sich durch den Gebrauch von Boraxwasser verschaffen. Man löst einige rohe Stücke Borax in einer großen Flasche mit etwas Wasser auf und gießt, wenn dies geschehen, nach und nach soviel Wasser zu, bis sich ein Bodensatz in der Flasche zeigt. Von diesem Wasser wird dem Waschwasser soviel zugesetzt, bis letzteres recht weich ist. Durch fortgesetzten Gebrauch dieses Wassers werden die Hände weich, weiß und glatt werden.

Zum Reinigen der Nägel reibe man dieselben mit pulverisierter Schlemmkreide ab und poliere sie mit etwas Waschleder nach bis sie ganz blank sind. Man benütze jedoch niemals die Scheere, sondern stets einen Nagelreiniger zum Säubern, und halte sich zum Beschneiden der Nägel eine wie einen Schnabel gebogene Nagelscheere, die stets recht scharf sein muß. Das Haar bürste man recht häufig, denn wenn man auch den Kamm noch so fleißig benutzt, so entfernt doch dieser nie den Staub ganz, daher empfiehlt sich auch öfteres Waschen. Lauwarmes Wasser mit guter Seife ist am einfachsten, es entfernt alle Unsauberkeit und alles Haarfett, da letzteres aber nicht ganz fehlen darf, so reibe man am Morgen nach dem Waschen die Kopfhaut wieder leicht mit feinem Oel ein.

Scherz und Ernst

An der Waterkante. Hein und Willem, zwei chronisch besitzlose Hafenbummler, finden, eines schönen Tages auf ihren tiefsinnigen Wanderungen durch die schwarzen Gründe der Kohlenlöschplätze ein wirkliches, echtes Markstück. Als sie aus ihrem Glücksrausch über den unwahrscheinlichen Fund wieder zu sich kommen, entspinnt sich folgender Dialog über die zweckmäßige Anlage der Summe: „Du, wat makt wi dormit?" — „Dorvör köpen wi uns Brot un Köhm (Kümmel)." — „Woveel Brot denn?" — „För fief (fünf) Pfennig Brot un för dat anner Geld Köhm." — „Minsch, wat schülln (sollen) wi mit all dat Brot!"

Er war gewarnt. „Hören sie mal, mit Ihrem Freunde C. können Sie mir aber gestohlen bleiben. Kaum vor acht Tagen haben Sie mich mit demselben bekannt gemacht, und heute gewinnt er mir schon drei Taler im Skat ab!" — „Ja, da sind sie aber doch selbst schuld daran. Ich sagte Ihnen ja, er gewinnt bei näherer Bekanntschaft!"

Im Café. „Hast du schon gehört, daß Robert morgen getraut wird?" — „Nein; was denkst du ihm als Hochzeitsgeschenk zu geben?" — „Das weiß ich noch nicht gewiß." — „So sende ihm doch ein Exemplar von Milton's „Verlorenem Paradies!"